Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 138. Berlin, Mittwoch, den 19. Juni. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Obergerichts-Assessor Eggert ist zum Mitgliede der Königlichen Direction der Ostbahn ernannt worden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung der Laufbrücke über den Festungsgraben zwischen dem Schinkenplatze und der Taubenstraße muß dieselbe vom 17ten d. M. während der Dauer der Arbeit gesperrt werden.

Berlin, den 14. Juni 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Hinckeldey.

Abgereist: Der Pair von Großbritannien und Irland, Lord Ward, nach London.

Der Tag von Belle-Alliance

ist wiedergekehrt, an heldenmüthigen Kampf und zu mahnen, an siegesvolle Tapferkeit, und das ist die Ehre der Söhne, die Großthaten ihrer Väter zu preisen. Noch einmal wollte der übermüthige Fremde seine eiserne Hand über unser deutsches Vaterland ausstrecken, stolz prangten seine Adler und fast hätte er das Feld behauptet: horch da rasseln die preußischen Batterieen, der Marschall Vorwärts zersprengt dem Feinde die Carré's, seine Adler sinken, hoch wehen die preußischen Fahnen und — Deutschland war gerettet!

Unsern Dank den Treuen, die dort geblieben sind auf dem Felde der Ehren im Kampf für das Vaterland; unsern Dank und Gruß Allen denen, die damals so tapfer für uns gestritten haben und heute zurückgedenken an die Hitze jenes Tages!

Aber wir sollen auch noch an einen andern Tag uns heute erinnern: vom Tag der Ehren blicken wir hin auf den Tag der Schande, auf den 18. März vom 18. Juni! Da ist nicht Freude für den, der das Vaterland lieb hat, und wie gerne strichen wir dies Blatt unserer Geschichte, das von unserer Schmach redet! Doch auch an dem Trauertage hat Preußens Heer die Treue festgehalten und der Ruhm ist nicht geringer, gegen die Empörung zu kämpfen als gegen den Eroberer. Und wenn wir heute den Kriegern ein Ehrendenkmal errichten, die im Kampfe gegen den Aufruhr dieser Zeit den Tod nicht gescheut haben in Treue gegen König und Vaterland, so thun wir es nicht, um so „unseres Dankes Schuldbrief abzukaufen", sondern um uns und unsere Kinder durch diese Gedächtnißtafel von fleischlicher Sicherheit zur Demuth hinzuweisen und in der Treue uns zu befestigen. Denn Demuth und Treue, die thun uns vor Allem noth, wenn Gott der Herr, der „vormals ist gnädig gewesen unserem Lande", auch in dieser schweren Zeit uns wieder erquicken und Seine Gnade uns erzeigen soll. Wenn Seine Ehre wohnt in unserm Lande, nur dann werden auch „Gerechtigkeit und Friede sich küssen!"

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Juni. Die Deutsche Reform setzt in ihrem Leitartikel die Vertheidigung der Preßverordnung gegen die allseitigen Angriffe darauf fort. In einem zweiten Artikel erörtert das Blatt den „räthselhaften Charakter" der jetzt in Frankfurt versammelten Bevollmächtigten. „Die Versammlung, heißt es fortdauernd, könne sich nicht als das Plenum der Bundesversammlung betrachten. Sie sei nichts weiter, als eine freie Conferenz der Regierungsbevollmächtigten zur Vereinbarung über die deutsche Verfassungsangelegenheit. Wenn man von anderer Seite geflissentlich auf die Möglichkeit hindeute, die alte Bundesverfassung gewaltsam mit Hülfe auswärtiger Mächte in integrum zu restituiren, so müsse schon der Gedanke an solche Mittel den deutschen Patrioten empören, und die Union werde dieselben nimmer in Anwendung bringen lassen. Die Union ihrerseits schreite ihrer definitiven Organisation immer mehr zu und bilde eine feste Thatsache gegenüber den trostlosen Intentionen der Gegner in Frankfurt."

Die Constitutionelle Zeitung bringt eine Fortsetzung ihrer Erörterungen über die Begründung einer nationalen Handelspolitik für Deutschland. Sie meint: die größten Schwierigkeiten für das Ergreifen einer gemeinsamen deutschen Handelspolitik erwachsen aus der Lage und den Verhältnissen der östlichen Provinzen des preußischen Staats, — gerade wie der patriotische Herr Milde, Staatsminister a. D., sagte: Die Ostprovinzen sind ein Bleigewicht an den Füßen des Staats. Die Constit. Ztg. steuert mit ihrer nationalen Handelspolitik sichtlich auf das gloriose Schutzsystem hin, und daher ihre peinliche Verlegenheit beim Hinblick auf Pommern und Preußen. Daß Mecklenburg, Holstein, Hannover und Oldenburg und die Hansestädte auch noch deutsche Gebiete sind, welche dem Schutzsystem nicht eben huldigen, kümmert das „nationale" Blatt sehr wenig.

Die Vossische Zeitung freut sich in ihrem Leitartikel des kräftigen Fortschreitens der Union gegenüber der seitherigen Resultatlosigkeit der Frankfurter Verhandlungen.

— Die „Const. Corr." bemerkt, daß der Ausdruck „Unions-Minister", dessen sich mehrere Blätter rücksichtlich der Herren von Manteuffel und von Schleinitz bedienen, uneigentlich ist und zu Mißverständnissen Anlaß geben kann. Nach dem mit den veröffentlichten Protokollen des Fürsten-Kongresses übereinstimmenden Wortlaute der Allerhöchsten Ordre vom 7. d. M. haben Seine Majestät der König die gedachten preußischen Minister nur „mit Ausübung der Allerhöchstdenselben als provisorischem Vorstande der deutschen Union zustehenden Befugnisse", und zwar speziell Herrn von Manteuffel mit den Verfassungs- und Gesetzgebungs-Angelegenheiten, Herrn v. Schleinitz aber mit der Vertretung der Unionsangehörigen im Auslande und mit der Herbeiführung der Anerkennung der Union beauftragt. Es leuchtet von selbst ein, daß hierin weder der volle Geschäftskreis, noch folglich die volle Verantwortlichkeit der künftigen Unionsminister liegt.

— Der Landrath v. Schönfeldt auf Werben ist an Stelle des achtzigjährigen Herrn v. Berndt, welcher sein Amt niedergelegt hat, zum Ritterschafts-Rath für den Kotbusser Kreis gewählt worden.

— Der Commandant von Berlin, General-Major v. Bonin, ist zum Commandeur der 16. Division (Trier) ernannt worden; der General-Major Graf Schlieffen versieht einstweilen die Commandanturgeschäfte.

— Die „Ostsee-Zeitung" macht bekannt, daß sie sich „zu den rein politischen Ereignissen fortan nur referirend verhalten und in der Besprechung handelspolitischer, landwirthschaftlicher und gewerblicher Fragen, in der Wahrung der materiellen Interessen der Ostsee-Provinzen, in der Bekämpfung des Socialismus in jeder Form und auf jedem Gebiete, ihre Hauptaufgaben sehen wird."

— Am 12. d. M. gegen Abend ist das Dorf Alt-Küstrinchen, Kreises Königsberg in d. N., mit wenigen Ausnahmen nur aus Gebäuden mit Rohr- und Strohdächern bestehend und eng in einander gebaut, fast ganz niedergebrannt. Die Dürre und der heftige Wind begünstigten die Feuersbrunst, über deren Entstehungsart jedoch bis jetzt noch nichts bekannt geworden ist. Das Dorf ist übrigens mit über 30,000 Rthlr. in der Neumärkischen Landfeuersozietät versichert.

— Im Regierungsbezirk Minden sind folgende Blätter vom Debit durch die Königl. Post ausgeschlossen worden: die Porta Westphalica zu Minden nebst dem Beiblatte Volkszeitung, der Herforder Bote für Stadt und Land, das Wochenblatt für den Kreis Wiedenbrück, der Volksbote in Paderborn. Im Regierungsbezirk Breslau die Neue Oderzeitung, der Breslauer Beobachter, das Neue Breslauer Stadtblatt, die Zeitung für freie Gemeinden, das Frankensteiner Wochenblatt, der Brieger Sammler, das Glatzer Volksblatt, die Glatzer Dorfzeitung nebst Beiblatt der politische Kakadu, der zu Neurode erscheinende Volksfreund für die Grafschaft Glatz, der Münsterberger Hausfreund, das Namslauer Wochenblatt, das Oelser Wochenblatt, das Ohlauer Wochenblatt, der Reichenbacher Wanderer, das Reichenbacher Wochenblatt, das Trebnitz-Prausnitzer Wochenblatt, der Schlesische Kreisbote zu Wohlau.

— Das Commissorium für die Vorbereitungen zur Einführung der Gemeinde-Ordnung in den Provinzen Brandenburg und Sachsen ist jetzt dem Staatsminister a. D. Grafen von Arnim-Boytzenburg von dem Ministerium übertragen worden, und hat derselbe es angenommen.

— Das gestern von Dramburg aus besprochene Gewitter hat eingegangenen weiteren Nachrichten zufolge auch in Danzig und an dem ganzen Küstenstrich der Provinz Preußen an dem 13ten d. M. großen Schaden angerichtet. Bemerkenswerth bleibt, daß wir bis zum 13ten Mittags hier in Berlin eine drückende Hitze hatten. Am Nachmittage kühlte sich das Wetter ohne ein hier bemerkbares Gewitter plötzlich ab, und von dem Augenblicke an haben wir hier eine zunehmend kalte und feuchte Witterung.

— Der Octoberverein für die Versorgung der Arbeiter-Invaliden, der bekanntlich am Geburtstage Sr. Maj. des Königs im Jahre 1848 gestiftet wurde, ist mit dem Beginn dieses Jahres in Wirksamkeit getreten. Seine Statuten sind den Behörden eingereicht, seine Sammlungen im Depositorium des Magistrats niedergelegt. Durch dieselben ist der Verein bis jetzt in den Stand gesetzt, mit den Zinsen schon einigen Invaliden aus dem Arbeiterstande eine lebenslängliche Pension zu gewähren. — Zwei solcher Invaliden sind seit dem 18. Oktober v. J. bereits im Genuß dieser Pension. Am nächsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs werden neue Stellen gegründet werden. Von der wohlthätigen Betheiligung der Bevölkerung Berlins wird es abhangen, wie groß die Anzahl derer werden kann, für die auf's Neue angemessen und lebenslänglich gesorgt wird. — Einige Festsammlungen sind bereits in die Kasse des Vereins geflossen. Die ursprünglichen und noch gegenwärtigen Vorstandsmitglieder des Vereins sind: Director August (Scharrnstr. 23.), Maschinenbaumeister Freund (Kasernenstr. 4.), Assessor Stachow (Linden 71).

— Wir erfahren, daß heute Morgen in Aachen der baierische Consul dem Regierungs-Präsidenten v. Kühlwetter mitgetheilt hat, daß der König Max von München am 23. in Aachen auf etwa 6 Wochen zum Gebrauch der Bäder eintreffen wird.

L **Königs-Wusterhausen**, den 17. Juni. [Landwehr.] Gestern rückte die Schwadron des 3ten Bataillons 20sten Landwehr-Regiments in trefflicher Haltung von Mittenwalde, wo sie ihre 14tägige Uebung gemacht, hier ein und wurde sofort in ihre Heimath entlassen. Heute erreichte auch die einwöchentliche Uebung der 12ten Compagnie desselben Bataillons ihr Ende. Ein großer Theil der Wehrmänner fuhr in 4 geräumigen Wagen, die Offiziere in ihrer Mitte, Nachmittags nach Berlin ab. Den vordersten Wagen schmückte eine preußische Fahne, den Scheidegruß bildete das Preußenlied. Gestern Abend brachten die Wehrleute noch ihrem Compagnieführer v. Wilamowicz ein Ständchen, bei der heutigen Entlassung durch den allgemein verehrten Major v. Dreßler Sr. Maj. dem Könige unter präsentirtem Gewehr und Trommel-Wirbel ein donnerndes, dreifaches Hurrah. Leider soll der Stab des Bataillons in einigen Monaten nach Oranienburg verlegt werden.

† **Aus Neu-Vorpommern**, 14. Juni. [Innere Mission. Zur Presse.] Den hiesigen edlen Freunden der inneren Mission schuldet Neu-Vorpommern vielen Dank dafür, daß sie den Reiseprediger Brennecke aus Kröchern bei Magdeburg uns zugeführt haben. Auf einer 14tägigen Rundreise hat Br. 17 Ansprachen an den verschiedensten Orten unseres Regierungsbezirks gehalten. Die lautere, evangelische Predigt des göttlichen Wortes, welche mit besonderer Kraft, Einfachheit und edelster Popularität diesem Prediger zu Gebote steht, hat sichtbar Leben und Bewegung erweckt. Der Herr gebe seinen Segen dazu, daß der ausgestreute gute Saame reiche Frucht bringe.

Die Verordnungen über die Presse haben manch treues conservatives Gemüth in eine arge Klemme gebracht. Daß der maaßlosen Niederträchtigkeit der Wühler-Blätter ein Damm entgegengestellt werde, ist ein allgemein gefühltes Bedürfniß. Aber eben so allgemein ist das Bedenken, dem schwankenden Meinen und Dafürhalten einzelner Persönlichkeiten am grünen Tisch die Haupt-Entscheidung überwiesen zu sehen.

△ **Stolp**, 16. Juni. (Eine Festlichkeit der Blücherschen Husaren.) Am gestrigen Tage hatte die dritte hier garnisonirende, vereint mit der ersten in Schlawe stehenden Eskadron des fünften Husaren-Regiments (Blüchersche Husaren), eine militairische Uebung, deren Beschluß ein Bivouak bei Paalow, zwei Meilen von hier, ausmachte. Der Besitzer von Paalow, Herr von Homeyer, war schon einige Tage zuvor um einen für diesen Zweck geeigneten Platz auf seiner Feldmark angegangen worden und hatte einen solchen mit größter Bereitwilligkeit angewiesen. — Die Eskadronen wurden von Herrn v. H. und den Rittergutsbesitzern der Nachbarschaft empfangen und von dem Ersteren mit einigen patriotischen Worten begrüßt. Der Weg zum Bivouakplatze war mit Laub, Blumen und weißem Sande bestreut und der Eingang mit einer herrlichen Ehrenpforte geziert. An dieser hatte sich die Dorfjugend und an der Spitze der Geistliche und der Lehrer des Orts aufgestellt und löste die Musik des Regiments, welche die Melodie „Ich bin ein Preuße" geblasen hatte, durch den feierlichen Gesang der Hymne „Heil dir im Siegerkranz" ab. Nachdem darauf die Truppen das Bivouak feldmäßig bezogen hatten, wurden Offiziere und Mannschaften festlich von Herrn v. H. bewirthet. Nach Aufhebung des Bivouak's brachte der älteste Offizier das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, welchem die versammelten Landleute freudig beistimmten.

Königsberg, 14. Juni. Im Wahlbezirk Lötzen ist für den ablehnenden Generallieutenant v. Below einstimmig der Graf Dönhof-Friedrichstein in die erste Kammer gewählt worden.

†† **Königsberg**, 16. Juni. [Lokales.] Die Preßverordnungen vom 5. Juni äußern hier die eigenthümliche Wirkung, daß durch dieselben die gefährlichste und am weitesten verbreitete Hartungsche Zeitung durch Minderung der Concurrenz nach Aufhören der anderen demokratischen Blätter gehoben wird, während das einzige hier erscheinende wahrhaft conservative Blatt, „der Königsberger Freimüthige", in Gefahr läuft einzugehen, wenn die Partei desselben nicht die Caution für ihn aufbringt. — Der Verleger der neuen Königsberger Zeitung scheint übrigens noch nicht den Muth aufgegeben zu haben, sein Blatt zu erhalten, und wird wahrscheinlich versuchen seinen auswärtigen Abonnenten das Blatt per Couvert zugehn zu lassen, was daraus zu schließen ist, daß er dieselben aufgefordert hat, ihm ihre Adressen zugehen zu lassen. — Die Mobilmachung der Artillerie hat ihren ungestörten Fortgang; vorgestern trafen hier bereits die in Litthauen angekauften Pferde, hundert und einige an der Zahl, ein, auch kommen nach und nach die einbeorderten Trainsoldaten und Bedienungsmannschaften der Geschütze an. Dagegen beendet die hier zusammengezogene Landwehr-Kavallerie in dieser Woche ihre Uebungen und werden die von ihr benutzten Pferde bereits am 22. d. M. wieder verkauft. — Die nächsten Assisen werden bereits am 8. k. M. eröffnet werden.

Pr. Holland, 9. Juni. Heute feierten wir hier ein seltenes Fest. Se. Majestät der König hatte in Anerkennung der guten Gesinnung, welche unser Städtchen stets bewährt hat, der hiesigen Schützengilde auf deren Ansuchen eine Fahne verliehen, welche heut an heiliger Stätte geweiht wurde. Nachdem wir die Märzerrungenschaft der Bürgerwehr glücklich los geworden sind, stand der Bitte um eine derartige Verleihung nichts mehr im Wege und so hatte Se. Majestät die Anfertigung und Hersendung der Fahne durch zwei Kabinetsordres befohlen, welche der in Parade aufgestellten Schützengilde vorgelesen wurden. In der Kirche weihte Herr Prediger Brasche in einer erhebenden Rede das Königliche Gnadengeschenk und schloß mit den Worten: „Fürchtet Gott, ehret den König, liebet die Brüder." Das Königl. Banner entrollte sich zuerst vor dem Altar und zeigte die eine Seite auf blauem Grunde das alte Hohenzollernsche „unser" Wappen — den „ruhmreichen schwarzen Adler", die andere Seite auf rothem Grunde das Stadtwappen „St. George mit dem Drachen." Alles in Seide und Gold prächtig ausgeführt mit reichen Quasten und Frangen.

*) **Danzig**, 11. Juni. [Zur Presse.] Die neuen Preßverordnungen, von denen man eine wirklich praktische That zur Niederkämpfung des destructiven Preßunfugs erwartete, erfreuen sich hier keines großen Beifalls. Die von Ihrem Blatte schon im Voraus gemachten Ausstellungen haben sich leider nur zu sehr bewahrheitet. Man sieht bei der Durchführung der Preßverordnungen die conservativen Blätter mindestens eben so sehr in ihrer Existenz bedroht, als die radikalen, auf deren Unschädlichmachung es nach den eigenen Worten der einleitenden Denkschrift doch lediglich abgesehen sein konnte. Dazu kommt, daß die Entscheidung über das Schicksal der Blätter der souverainen Machtbefugniß einzelner Beamten anheimgegeben ist, denen die Staatsregierung zutraut, daß sie energischer gegen die Organe der Umsturzpartei vorgehen werden, als das Ministerium selbst, welches doch viel einfacher gleich von Anfang an direkt gegen die bestimmten, als verderblich erkannten Blätter einschreiten konnte. Werden die Regierungspräsidenten, nach den Erfahrungen der letzten 2 Jahre zu urtheilen, sich beeilen, das durch entschiedenes Vorgehen gut zu machen, was das Ministerium versäumt hat? Werden manche von ihnen ihre Popularität opfern wollen, werden andere die erforderliche Willenskraft besitzen? Und wenn, bleibt nicht das Ganze eine Maßregel der Willkür, und noch obenein eine ziemlich wirkungslose? So z. B. wird die Entziehung des Postdebits die kleine so verderbliche Lokalpresse fast gar nicht treffen, da diese wöchentlich einmal oder zweimal ausgegebenen Blätter, wo sie weiter verbreitet sind, durch Buchhändlerspedition eben so gut vertrieben werden können, als durch Vermittelung der Postanstalt. Mit Beschlagnahmen, die durch „gesinnungstüchtige" Richter wieder aufgehoben werden, ist auch nichts geholfen. Die Preßgerichte selbst müssen gründlich reformirt und mit zuverlässigen Persönlichkeiten besetzt werden, welche Bürgschaften für eine strenge unparteiische Uebung der Gerechtigkeit bieten.

✕ **Breslau**, 17. Juni. Der Breslauer Zeitung giebt ein ≌ Correspondent Nachrichten über die Besetzung der Probstei zu St. Hedwig. Dieselben sind von Anfang bis zu Ende, von Wort zu Wort wöniger wahr, d. h. erlogen. Billig fällt aber auf, daß diese Lithographie sich so angelegentlich mit dem Caplan Wawreczko beschäftigt und jederzeit seines Lobes voll ist. Wir zweifeln, daß es einem katholischen Geistlichen angenehm sein kann, der Gegenstand der Lobeserhebungen des Herrn Woeniger zu sein.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. Juni 1850.

— Gestern um 2 Uhr fuhr Ihre Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Potsdam zurück.

— Heut um 10½ Uhr kamen Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz, Se. K. Hoh. der Prinz Carl nebst Suite von Potsdam.

— Ihre Majestäten und die anderen Hohen und Höchsten Herrschaften werden ihren Rückweg über Spandau nach Potsdam nehmen.

— Heute Morgen wurden die Statuen des Fürsten Blücher von Wahlstatt, des Generals von Scharnhorst und des Grafen Bülow von Dennewitz auf dem Opernhausplatz und an der neuen Wache, zur Erinnerung an den Ehren- und Siegestag von La Belle-Alliance, stattlich bekränzt gefunden. Die Heldenbilder trugen reichen Blumenschmuck um Haupt und Brust und freundlich geschmückt waren auch die Geländer.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** vom 17ten. Präsident: Hr. Harrassowitz.

Auf der Anklagebank drei Männer und drei Frauen; sie gewähren eine Musterkarte von listigen und lauernden, frechen und scheuen, und bei aller Stumpfheit doch verschmitzten Diebesgesichtern. Es sind 1) der Vergolder Hannich, 24 Jahr alt, bereits zweimal wegen gewaltsamen Diebstahls bestraft und zweimal vorläufig davon freigesprochen; 2) der Schlossergeselle Blümel, noch nicht bestraft; 3) die Arbeitsfrau Vorhold, 50 Jahr alt, bereits dreimal bestraft, darunter einmal wegen Lazarethdiebstahls mit öffentlicher Ausstellung; 4) die Almosen-Empfängerin Berfeld, 76 Jahr alt, bereits viermal wegen gewaltsamen Diebstahls und mehrere Male bestraft wegen wissentlicher Theilnahme daran; 5) der Kattundrucker Neu, auch Schmidt genannt, 30 Jahr alt, schon bestraft wegen gewaltsamen Diebstahls und 6) dessen Ehefrau, 36 Jahr alt, bereits bestraft wegen wissentlichen Ankaufs von gestohlenem Gut. Die beiden Ersten stehen unter der Anklage eines gewaltsamen Diebstahls, die vier Letzteren unter der der Diebeshehlerei.

Am 25sten Januar d. J. verließ Abends nach 8 Uhr der Uhrmacher Schmidt seine in der Roßstraße parterre gelegene Wohnung. Als er um 10 Uhr dahin zurückkehrte, fand er sie erbrochen und außer mehreren Kleidungsstücken, 8 Thaler baarem Gelde auch 24 goldene und silberne Uhren, im Werthe von 271 Thlr., entwendet. Mehrere Tage lang blieb jede Spur der Diebe unermittelt. Da befand sich eines Nachmittags ein schon vielfach bestrafter Mensch, und gegenwärtig wieder wegen eines Diebstahls im Arrest, der Vergolder Köhne, in einem Victualienkeller, als ein Genosse desselben ebenfalls dahin kam und ihm mittheilte, daß der heute Angeklagte Blümel ihm eine Uhr zum Kauf angeboten habe, die gewiß gestohlen sei. Köhne argwöhnte sofort auf den einige Tage vorher bei Schmidt verübten Diebstahl, von dem er in den Zeitungen gelesen hatte. Er beschloß demnach, den Blümel aufzusuchen. Nachdem er noch zuvor von dem im Schmidtschen Hause wohnenden Lehrling Kirschner, — der, wie Blümel aussagt, ihm den Diebstahl bei Schmidt vermittelt haben soll — bestimmt erfahren, daß Blümel der Dieb sei und sich mit diesem verabredet hatte, sich in die ausgesetzte Belohnung zu theilen, trat Köhne den Blümel an. Sie haben ja wohl eine Uhr zu verkaufen? fragte Köhne ihn. Als Blümel nach einigem Zögern die Frage bejahte, sagte ihm Köhne auf den Kopf zu, daß er bereits um den Diebstahl wisse und jener die Uhren herausgeben solle. Blümel antwortete, daß er nur im Besitz von 3 Uhren sei, ein anderer Theil bereits an die Gold- und Silberverkäuferin Loos verkauft worden, der größte Theil aber nach der Poststr. Nr. 4. gebracht sei, zu wem aber, wisse er nicht. Köhne zeigte darauf den Blümel bei der Polizei an. Inzwischen hatte die Loos, als sie am 26. Abends von dem Diebstahl gehört hatte, die am Vormittag ihr von einer angeblichen Uhrmacherfrau Schulz verkauften und von dem Schmidtschen Diebstahl herrührenden Uhren an Schmidt zurückgegeben.

Blümel, acht Tage nach dem Diebstahl zur Haft gebracht, legte sofort ein offenes Geständniß ab, das dahin ging: Hannich sei eines Tages zu ihm gekommen und habe ihm die große Noth geklagt, in der er sich befände. Er, Blümel, dem es nicht besser ging, habe zu einem gewaltsamen Diebstahl gerathen, zu dem er die Gelegenheit auch wenige Tage darauf durch den erwähnten Kirschner ermittelt hatte. Nachdem sich beide genau unterrichtet, wann Schmidt gewöhnlich seine Wohnung verließ, beschlossen sie am 25. Januar zwischen 8 und 9 Uhr Abends den Diebstahl zu begehen. Hannich besorgte sämmtliche Diebeswerkzeuge, mit denen sie gewaltsam die Schlösser an der Thür zur Schmidt'schen Wohnung absprengten und das Holzwerk ausbrachen. Blümel nahm drei Uhren an sich, während er die übrigen, die Kleidungsstücke und das baare Geld mit Hannich nach dessen Wohnung brachte. Hier nahm die Vorhold, welche die Wirthschafterin von Hannich's Vater war, das gestohlene Gut in Empfang. Als Blümel am andern Tage wieder zu Hannich kam, theilte ihm dieser mit, daß die Uhren bereits nach einem Hause hinter Königsmauer gebracht seien, von wo aus der Verkauf derselben besorgt werden solle. Hannich lud seinen Genossen ein, mit ihm dahin zu gehen, was sie auch thaten. Ersterer ging in das betreffende Haus, Blümel wartete auf der Straße. Kurze Zeit nachher kam Hannich mit einem jungen Mädchen wieder heraus, das einen Korb trug, in dem sich die Uhren befanden und den diese nach der Poststraße Nr. 4. brachte. In einiger Entfernung folgten die Diebe. Blümel empfing nun, nachdem sich auch Hannich in das Haus begeben und er wiederum auf der Straße warten mußte, von jenem 7 Thlr., später noch einmal 4 Thlr. „Der Mann, der die Uhren kaufen will, hat jetzt kein Geld und muß mit dem weiteren Verkauf der Uhren sehr vorsichtig sein," erhielt er von Hannich zur Antwort, wenn er diesen mahnte.

Auf diese Angaben hin wurden auch die übrigen Angeklagten verhaftet. Plötzlich aber nahm Blümel diese wiederholt und ausführlich abgegebenen Aussagen zurück. Er habe allein den Diebstahl verübt, Hannich sei nur der Diebeshehler gewesen. Es ermittelte sich aber bald durch andere Verhaftete, mit denen Blümel in demselben Gefängniß saß, daß er mit dem, in einem Zimmer über ihm sitzenden, Hannich sich verabredet hatte, die erste Aussage zurückzunehmen, um diesen, den als einen bereits mehrfach bestraften Menschen eine harte Strafe treffen würde, davon zu befreien. Auch heute bekunden die Zeugen wiederholt diese zwischen den beiden Dieben getroffene Abrede. Dennoch bleibt Blümel auch vor den Geschwornen bei dieser veränderten Aussage auf das Hartnäckigste stehen.

Hannich läugnet jede Theilnahme am Diebstahl selber und gesteht nur zu, den Diebshehler gemacht zu haben. Die übrigen Angeklagten läugnen jede Mitwissenschaft.

Gegen diese spricht aber das Zeugniß der 13jährigen Gatzky, der Enkelin der Berfeld. Diese sagt dahin aus: Am 26. Januar, am Tage nach dem Diebstahl, ist die Vorhold, des Morgens gleich nach 6 Uhr, zu ihrer Großmutter gekommen und hat ihr drei Uhren zum Kauf angeboten. „Karl (Hannich) hat sie gestern Abend aus der Roßstraße geholt." Da die Berfeld auf das Geschäft eingehen wollte, so befahl sie ihrer Enkelin nach der Wohnung der Vorhold zu gehen, um die übrigen Uhren zu holen. Das Mädchen empfing auch den schon gepackten Korb von der Vorhold und brachte ihn zu ihrer Großmutter. Nach einigen Stunden kam Hannich zu der Berfeld. Diese äußerte nun aber: sie wolle die Uhren doch nicht behalten, weshalb das Mädchen den Auftrag empfing, den Korb mit den Uhren zu den Neu'schen Eheleuten, nach der Poststraße zu tragen. Gieb nur her, sagten Neu's zu ihr, als sie mit dem Korbe dahin kam. Die Vorhold läugnet diese Thatsachen. Sie giebt zwar zu, der Wittwe Loos einige Uhren verkauft zu haben; daß sie sich dabei aber für eine Uhrmacherfrau Schulz ausgegeben, sei unwahr. Im Uebrigen habe sie geglaubt, daß Blümel die Uhren gefunden habe.

Die alte 76jährige Berfeld ist am routinirtesten im Läugnen. Mit großer Zungengeläufigkeit sucht sie darzuthun, daß sie von dem Diebstahle nichts wisse, auch den Korb, in dem die Uhren gewesen, kaum gesehen, viel weniger ihn geöffnet habe. Auch wer den Korb in ihre Wohnung gebracht, weiß sie nicht. Daß sie zu ihrer Enkelin gesagt haben solle: falle nicht mit dem Korbe, es sind Uhren drin, ist eine grobe Unwahrheit ihrer Enkelin. Wo sie sich mit der Vorhold kennen gelernt habe? — „na drüben!" (d. h. in Spandau, im Zuchthause.)

Als die unschuldigsten Personen gebehrden sich die Neu'schen Eheleute; sie wissen von gar nichts; sie kennen auch Hannich gar nicht und sehen ihn jetzt zum ersten Male. Die Gatzky sei zwar mit einem Korbe bei ihnen gewesen, darin hätten sich aber nur einige Kleidungsstücke zum Ausbessern befunden. Sie haben aber bei dieser Angabe nicht berechnet, daß an dem Tage, wo das nach ihrer Aussage geschehen sein soll, sie und alle übrigen Angeklagten bereits gefänglich eingezogen waren.

Ueber Hannich und Blümel sprachen die Geschwornen das Schuldig aus, dem Schmidt die Uhren gestohlen zu haben. In Betreff der andern Angeklagten werden ihnen drei Fragen vorgelegt: ob sie schuldig seien die Fortschaffung ꝛc. gestohlenen Gutes gewerbsmäßig betrieben zu haben, oder ob sie den Dieben Hilfe zugesagt und geleistet, oder ob sie nur Kenntniß von dem Diebstahl gehabt und dennoch der Obrigkeit keine Anzeige davon gemacht haben? Der gewerbsmäßigen Diebeshehlerei erklären die Geschwornen keinen der Angeklagten für schuldig; dagegen nehmen sie bei der Vorhold und bei dem Ehemann Neu an, daß sie den Dieben Hilfe geleistet, bei der Berfeld und der Ehefrau Neu aber, daß sie nur Kenntniß vom Diebstahl gehabt. Hannich wird demnächst zu 15 Jahren, Blümel zu 2 Jahren, Neu und die Vorholz jeder zu 18 Monaten Zuchthausstrafe, die Berfeld und die Neu jede zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, welche letztere aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird.

Die Verhandlung, welche fast 10 Stunden gewährt hatte, endete Abends gegen 6 Uhr.

—† **Medizinische Zwecktaufen.** Nachdem die Polizei die demokratischen Kindtaufen inhibirt, wobei die Demokratie en masse Gevatter stand, scheint die obige Spekulation in Aufnahme zu kommen. So beschloß vor Kurzem ein hiesiger jüdischer Arzt, seinem Söhnlein die Vortheile der christlichen Taufe zu Theil werden zu lassen und zugleich für sich einige Fliegen mit gleicher Klappe zu schlagen, und lud zu dem Taufen fast sämmtliche einflußreiche Medizinalbeamte ein, darunter viele, die ihm persönlich ganz fremd waren. Die Herren acceptirten auch die freundschaftliche Einladung, und es wurde ein großer Kindtaufschmaus gehalten. Nachträglich sollen sich jedoch Viele über ihre Bereitwilligkeit geärgert haben, doch schützt sie nun nichts mehr vor dem künftigen Sanitäts-Rath.

—† Die Abendpost beklagt, daß durch die in neuester Zeit erfolgte Mobilmachung verschiedener Truppentheile viele jüngere Aerzte, die noch zur Landwehr gehören, ihrer Praxis entzogen und zum activen Dienst einberufen worden sind, namentlich auch der von dem „Gesundheitspflegeverein der Arbeiterverbrüderung" erst kürzlich angestellte Dr. Diesterweg, der Sohn des Seminar-Direktors z. D.

— Vorgestern beging der Treubund in Potsdam ein großartiges Fest, welches von mehr als 3000 Personen besucht war. Der Baron v. Seld und der Gymnasial-Director Rieger hielten patriotische Reden. Auch wurde das Schloß auf dem Pfingstberge erleuchtet.

—* Unter den Vorlesungen an der hiesigen Universität erregen während des laufenden Semesters die öffentlichen Vorträge des Geheimenraths Prof. Dr. Schmidt über Humanitäts-Anstalten auch in weiteren Kreisen wiederum das frühere Interesse und wirken durch die ebenso praktische als pikante Behandlung wichtiger Fragen der Gegenwart gewiß anregend auf die zahlreichen Zuhörer. In der Vorlesung vom Sonnabend behandelte derselbe die Verwaltung der Hospitäler im Allgemeinen und hob namentlich den grellen Contrast hervor zwischen der fast unglaublich scheinenden Hospital-Verwaltung, wie sie noch vor einem Jahrzehend an vielen Orten bestand, und ihrem segensreichen Umschwunge, welcher durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom Jahre 1843, die eine unvorhergesehene Untersuchung sämmtlicher Hospitäler der Monarchie anbefahl, erzielt worden ist, und ging dann zu dem Institute der barmherzigen Schwestern und ihrem Wirken über. Vermöge der praktischen Bedeutung der besprochenen Fragen macht Referent auf genannte Vorträge, die er mit erneutem Interesse zum 2ten Male besucht, aufmerksam. Es werden in ihnen über die betreffenden Gegenstände Aufschlüsse gegeben, die man sonst nicht so leicht finden möchte, und außerdem Wahrheiten ausgesprochen, wie man sie vor einem so gemischten Auditorium von mehreren hundert Anwesenden in jetziger Zeit leider eben nicht sehr liebt auszusprechen.

Für Freunde dieses Thema's bemerken wir, daß diese Vorlesungen des Mittwochs und Sonnabends Abends von 6—7 Uhr im Auditorium Nr. 9. stattfinden und das Hospitiren dem gebildeten Publikum freisteht.

† Gestern Abend kam die 12te Compagnie des 3ten Bataillons 20sten Landwehr-Regiments unter Sang und Klang in mehreren Wagen zum Cottbusser Thore herein. Auf dem ersten Wagen flatterte eine schwarz-weiße Fahne, und laut und kräftig, allen Demokraten zum Aergerniß und zum Wahrzeichen, ertönte das Lied: „Ich bin ein Preuße ꝛc."

— Während in Schlesien die „Locomotive" und andere demokratische Lokalblätter mit dem Untergange bedroht sind, hofft die Oderzeitung als Phönix aus der Asche zu steigen. Und nicht mit Unrecht. Die „Eigentlichen" schüren das Feuer und sind mit ächt constitutioneller Unparteilichkeit

Will dieser Herr sich mit dem Wohle der katholischen Gemeinde beschäftigen, so wird er im Magistrate Anlaß dazu finden können, indem er die Stadtbehörden bewegt, für die katholischen Armenschulen etwas zu thun, welche zu unterstützen die Berliner Stadtbehörden bisher beharrlich geweigert haben.

Wien, 14. Juni. [Amtliche Nachricht.] Der Gattin Ida, des Ingenieur-Majors Ritter v. Steeb, wurde in Anerkennung ihrer mit besonderer Unerschrockenheit und Klugheit bethätigten patriotischen Gesinnungen und der damit geleisteten wesentlichen Dienste das goldene Civil-Verdienstkreuz ohne Krone verliehen. (Lloyd.)

Der letzte Cholerabericht aus Prag lautet tröstlicher als die beiden ihm vorangegangenen. Die Zahl der Erkrankungen hat um mehr als einen Drittheil abgenommen, es sind deren in der Woche vom 2. bis 9. Juni blos 90 erfolgt. Todesfälle sind diesmal 56, als im Durchschnitt täglich 8, vorgekommen. Die Zahl der Genesungsfälle betrug 51, somit hat sich auch das Verhältniß der Sterbe- zu den Wiedergenesungsfällen wesentlich gebessert.

Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este wird heute aus Brünn hier erwartet, um seine morgen aus Modena eintreffende Nichte, die regierende Herzogin von Modena, welche zu ihrer Schwester, der Erzherzogin Hildegarde, nach Böhmen reist, zu empfangen und dahin zu begleiten.

Der Mangel an Schneidergesellen wird jetzt für die Meister sehr fühlbar. An der hiesigen Schneiderherberge sind Arbeitsorte für zwei- bis dreihundert Gesellen vorgemerkt.

Die Generalität der kaiserl. österreichischen Armee besteht gegenwärtig aus 7 Feldmarschällen, 23 Feldzeugmeistern, 115 Feldmarschall-Lieutenants, 147 General-Majors und 200 Pensionisten.

Der Erzherzog Albrecht wird sein Hauptquartier deshalb nach Lobositz verlegen, weil diese Station durch den Telegraphen mit Wien und Prag direct in Verbindung steht.

Wien, 14. Juni. Nach der Reichszeitung hat die Anwesenheit des Grafen Sedlnitzky (früheren Chefs der hohen Polizei) in Wien bei einem großen Theile der Bevölkerung Befürchtungen und mancherlei Gerüchte hervorgerufen. In Folge dessen versichert die Reichszeitung, daß sich Graf Sedlnitzky nur auf der Durchreise in Wien befinde und daher nur wenige Tage hier aufhalten werde.

Nach mailänder Blättern wird das auf das Lombardo-Venetianische ausgeschriebene Anlehen in folgender Weise repartirt werden: 30 Millionen auf die großen Grundeigenthümer, 40 Millionen auf den Großhandel und 50 Millionen auf Stiftungsgelder.

— 15. Juni. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna trafen den 11. d. M., Abends, in Innsbruck ein, wo sie festlich empfangen wurden.

Dem Vernehmen nach wird der König von Neapel mit seiner Gemahlin und dem Erbprinzen in Wien auf Besuch eintreffen.

Se. Durchlaucht der Herr Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hat Sr. Majestät bezüglich der letztverflossenen kirchlichen Verordnungen eine Dankadresse überreicht.

Der Feldmarschall Graf Radetzky hat am 11. wieder Mailand verlassen und sich zurück nach Verona begeben.

Bei den Ausgrabungen zu den Fundamenten neuer Häuser in Laibach ist man auf Gräber aus der Römerzeit gestoßen, in welchen Sachen von antiquarischem Werthe, als Kupfermünzen, Thränenfläschchen, Urnen u. s. w. vorgefunden wurden.

In Olmütz wurde den 11. d. M. ein Student wegen Banknotenverfälschung verhaftet. Er hatte sich darauf beschränkt, die oberen rechten Viertel der alten Eingulden-Noten nachzuahmen.

In Mailand erschoß dieser Tage bei der Wachtparade ein Grenadier seinen Zugs-Korporalen, der augenblicklich todt blieb.

— 16. Juni. Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers ist vorgestern eine eigene Kommission nach Lemberg abgereist, um sich von der Sachlage der unter der dortigen Garnison herrschenden egyptischen Augenkrankheit zu überzeugen und die geeigneten Maßregeln dagegen anzuwenden.

Mit Nächstem soll hier eine abermalige bischöfliche Versammlung, und zwar wegen Ordnung der Schul-Angelegenheiten, stattfinden.

Aus Gräfenberg erfahren wir, daß der Graf Franz Stadion, welcher in der letzten Zeit rüstig der Besserung zugeschritten war, plötzlich wieder an einem Schlaganfall betroffen wurde. Die Aerzte wollten ihre Heilmethode in Anwendung bringen, wogegen jedoch Herr Prießnitz Einsprache that und seine eigene Kur mit kalten Umschlägen und Waschungen bei offenen Fenstern versuchte. Diese Bemühungen waren vom besten Erfolge gekrönt. Der edle Graf erholte sich bald vollkommen und umarmte im Gefühle der Freude den Herrn Prießnitz.

Ein Wiener Münzarbeiter sagte neulich zu seinem Kameraden, als ein Lumpensammler vorüberging: „Sieh, das sind jetzt unsere Bergknappen."

Teplitz, 13. Juni. (Const. Bl. a. B.) Heute Vormittag wurde hier mit Extrapost unter Begleitung zweier Civil-Kommissäre und starker militairischer Bedeckung ein Gefangener durchgeführt, in welchem man den bekannten Bakunin vermuthen wollte, indem dieser Tage in Dresden das Gerücht ging, derselbe würde an Oesterreich ausgeliefert werden. (Ist bekanntlich ausgeliefert worden.) Die beiden achtsitzigen Postwagen vermieden, die Richtung nach Lobositz nehmend, den gewöhnlichen Weg durch die Stadt, indem sie blos Schönau berührten und außerhalb des Orts auf offener Straße, wo bereits die Pferde ihrer warteten, überspannten.

Gestern fand in Tetschen zwischen österreichischen und sächsischen Offizieren, 200 an der Zahl, eine Art Verbrüderungsfest statt, zu dem sich auch mehrere hier zur Kur befindliche österreichische Offiziere eingefunden hatten. Bei dem veranstalteten Diner führte der österreichische General Graf Leiningen den Vorsitz. Sächsischerseits war der Garde-Oberst Friederici der vornehmste Theilnehmer.

München, 14. Juni. Se. Majestät der König wird dem Vernehmen nach gegen den 20. Juni eine Badereise nach Aachen antreten. — Einem Gerüchte zufolge soll der Landtagsabgeordnete und Stiftsprobst Dr. Döllinger zum Bischof von Salzburg ausersehen sein.

Speier, 14. Juni. Die k. Commandantschaft macht bekannt, daß, nachdem mehrfach der Versuch gemacht worden mit den in den Arrestlocalen der neuen Cavalleriecaserne befindlichen Arrestanten eine Unterhaltung anzuknüpfen, nicht nur der davor stehende Posten, wenn ihm nicht auf dreimaligen Werdaruf geantwortet wird, sondern auch sämmtliche Schildwachen im Falle einer Verhöhnung oder Insultirung die Instruction haben, sogleich von ihre Waffe Gebrauch zu machen. (D. Z.)

Zweibrücken, 9. Juni. Vor dem Beginne des Referates in dem angeregten Hochverrathsprozesse hat die Anklagekammer des königl. Appellationsgerichts noch über 66 in denselben verwickelt gewesene Personen erkannt; davon wurden 4 vor die betreffenden Zuchtpolizeigerichte zur Aburtheilung verwiesen, gegen 3 wegen unzureichender Beweise, und zu Gunsten von 59 auf den Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren eingestellt. Im Ganzen hat das königl. Appellations-Gericht bis jetzt in dem Riesenprozesse über 904 Personen erkannt, davon sind 228 vor die Zuchtpolizeigerichte zur Aburtheilung verwiesen worden, gegen 136 wurde wegen nicht hinreichender Beweise das Verfahren eingestellt, und 540 Personen ist die Wohlthat des Amnestiegesetzes zu Theil geworden. In der That, eine sehr milde Gerechtigkeit, schon Amnestie vor dem Urtheil!!

Hohenasberg, 11. Juni. Um künftigen Fluchtversuchen vorzubeugen, werden gegenwärtig nach den Anordnungen einer Baucommission, die mehrmals hier oben die Localitäten in Augenschein nahm, bedeutende Reparaturen an den nicht im besten Zustande befindlichen Festungsmauern, namentlich durch Erhöhung derselben, vorgenommen. — Heute erwartet man den Redakteur des Eulenspiegels, so daß also die schon seit längerer Zeit gefangenen Binder, Beyschlag, Heerbrandt und Schabet mit eingerechnet sieben Redakteure auf dem Asberg sitzen würden. (Fr. J.)

Frankfurt, 15. Juni. Der aus der Haft entlassene und aus seiner Heimath verschwundene Graf Oskar v. Reichenbach weilte auf der Reise nach London mehrere Tage in unserer Stadt und dürfte jetzt dort angekommen sein. Der zweifelhaften Witterung wegen hat unsere Demokratie ihr Waldfest von morgen auf den 23. d. vertagt.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Heute Morgen ist der kurhessische Minister Hassenpflug hier eingetroffen, um persönlich die Vertretung des Kurfürstenthums bei den hiesigen Bevollmächtigten-Conferenzen zu übernehmen. (D. R.)

Darmstadt, 14. Juni. (O. P. Z.) Gestern war der Jahrestag des Todes der Gräfin von Görlitz. Jetzt erst hat sich der Hügel über ihrem Grabe, hoffentlich für immer, geschlossen. Denn gestern wurde der dem Sarge entnommene Schädel der Unglücklichen, welcher in dem Processe eine so furchtbare Rolle spielte, von dem Wittwer wieder beigesetzt.

Dresden, 16. Juni. Von morgen an beginnt im hiesigen Zeughause die Zurückgabe der im vorigen Jahre abgelieferten Waffen, wozu mehre Wochen nöthig sein werden. Vom 17—19. Juni werden nur diejenigen Dresdener, welche ihre Waffen in Kisten verpackt abgaben, so wie die Scheibenschützen (die Engrosisten) expedirt, am 20. Juni kommt Tharandt, Grüllenburg und Umgegend, am 21. Juni die Stadt Pirna, am 22. Juni Radeberg, Pulsnitz und Umgegend an die Reihe. Weitere Bekanntmachung ist vorbehalten.

Leipzig, 17. Juni. Die Leipz. Ztg. enthält eine Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage betreffend, nach welcher das Zusammentreten des Landtags bis zum 15. Juli hinausgeschoben wird.

Gotha, 15. Juni. Diese Woche fand die dritte kirchliche Versammlung Thüringens in dem Raume unserer Margarethenkirche statt. Es mochten etwa 160 Theilnehmer sein und waren durch dieselben die sämmtlichen thüringischen Landeskirchen, bis auf die reußische, vertreten. Geh. Kirchenrath Schwarz aus Jena führte abermals den Vorsitz. Die Debatte bezog sich zunächst auf die kirchliche Verfassungsfrage, und man vereinigte sich zuletzt allgemein in dem Wunsche, daß das bestehende Kirchenregiment mit den Schritten zur Selbstständigkeit der Landeskirche in jedem thüringischen Lande in übereinstimmender Weise den Anfang machen möge. Ueber den Weg hierzu vermochte man sich jedoch nicht zu einigen. Der übrige Theil der Verhandlungen war der Besprechung über die innere Mission gewidmet.

▱ **Dessau**, 16. Juni. [Zustände.] Es ist eine bis zur stehenden Phrase gewordene Behauptung, „die dessauischen Zustände sind trostlos", und so ist es auch in der That. — Die letzten Vorfälle, die Beraubung der Gruft der verewigten Herzogin und das schmähliche Bänkelsängerlied auf den Mordanfall gegen Se. Majestät Ihren König, sind nur einfache Folgen der von vielen Seiten unterstützten und genährten demokratischen Grundsätze. Nicht das Ministerium Habicht allein trägt die Schuld an dieser Verwilderung, eine größere und bedeutende Anklage trifft die Männer, die jetzt an der Spitze unserer Regierung stehen, die ihren Beruf gänzlich verkannt und durch Laviren zu retten gesucht haben, wo nur Strenge und äußerste Entschiedenheit helfen konnte. Die Zügellosigkeit der demokratischen Presse und des Volksvereins wurden ruhig geduldet, aus der „demokratisch-monarchischen Verfassung" nur der Name und unwesentlichere Bestimmungen gestrichen, während die gefährlichsten Grundsätze darin stehen blieben, dem Treiben der nach dem Ausscheiden der Konservativen durchaus demokratischen Bürgerwehr ruhig zugesehen u. s. w. u. s. w. Wo das Ministerium je einen entschiedenen Schritt wagte, da geschah es, getrieben von den konservativen Vereinen und der konservativen Presse, die bei der Halbheit des Ministeriums jetzt Opposition machen muß. Daß durch Alles dieses, namentlich aber durch die häufigen Anstellungen von Demokraten, eine Demoralisation des Volkes herbeigeführt werden muß, sieht wohl Jeder ein; die Früchte erscheinen nach und nach, besonders aber trifft das jetzige Ministerium die Schuld, daß zu seiner Zeit das sonst ganz konservative Landvolk von den Wühlern verführt worden ist.

Eine Aenderung unserer Verhältnisse ist so leicht, um so leichter, da den größten Theil des Volks das Treiben der Demokraten anekelt. Der bessere Theil des Volkes sieht recht gut ein, daß eine Aenderung eintreten muß; unter dem Ministerium Habicht herrschte die Demokratie, jetzt hat sich diese mit einer liberalisirenden Bureaukratie verschwägert.

Nothwendig erscheint namentlich: 1) das Zurückgeben des absoluten Veto's an den Herzog; 2) Aenderung des auf directen Wahlen basirten Wahlgesetzes; 3) Beschränkung der Presse und des Vereinsrechtes; 4) Auflösung der Bürgerwehr; 5) Anschluß des Militairs an das Preußische und zeitweilige Versetzung desselben; 6) Entfernung der demokratischen Beamten; 7) Aufhebung der Trennung der Kirche von der Schule. Ob das jetzige Ministerium den Muth hat, einzuschneiden in unsere faulen Verhältnisse, das freilich muß man nach seinem bisherigen Auftreten bezweifeln; aber auch die Befürchtung, es zu verlieren, darf die konservative Partei nicht abhalten, jene Aenderungen mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben.

Hannover, 13. Juni. Die erste Kammer vollendete gestern die Städte-Ordnung und nahm darauf die Conferenz-Vorschläge zur Erledigung der abweichenden Beschlüsse beider Kammern in Betreff der Landgemeinden-Ordnung ohne weitere Debatte an.

Hannover, 15. Juni. (H. Z.) Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind gestern von Ludwigslust hierselbst eingetroffen und im Fürstenhofs-Palais abgestiegen.

Hamburg, 16. Juni. Von Seiten unseres Senats ist dieser Tage die Kündigung der bis zum 1. November d. J. mit Oldenburg prolongirten Militairconvention erfolgt, so daß dieselbe mit diesem Tage ihr Ende erreicht. Wahrscheinlich werden demnach die Unterhandlungen mit Preußen wegen Abschluß einer Convention, welche unser Kontingent einem preußischen Armeekorps attachirt, beginnen.

Flensburg, 15. Juni. Seit mehreren Tagen sind die Einwohner unserer Stadt durch das dänische Linienschiff Skiold, welches am Eingange unseres Hafens bei Brunsnis, Holnis gegenüber, um Trinkwasser einzunehmen, vor Anker liegt, in Bewegung gesetzt worden. Es sind namentlich Dänischgesinnte, welche schaarenweise zu Fuß und Wagen den 2 Meilen langen Weg nach dem stattlichen Schiffe hinaus zurücklegen. Gestern begab sich die Landes-Verwaltung nebst dem aus Jütland inzwischen wieder zurückgekehrten General Malmborg und ihrem sonstigen Anhange auf dem Dampfschiffe Aegir dahin. Der Skiold führt 84 Kanonen und hat eine Besatzung von 750 Mann, worunter 100 Liniensoldaten. Es hieß, daß dieses Schiff heute wieder in See gehen würde. (H. C.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 15. Juni. Gegen das Ende der heutigen ganz unbedeutenden Sitzung kam plötzlich ein auffallendes Leben in die gesetzgebende Versammlung. Die Ministerbank war von einer dichten Gruppe aufgeregter Volksrepräsentanten umschlossen, die Chaberts des Elysée bramarbasirten mehr als je, ängstliche und sorgenvolle Gesichter wechselten mit übermüthig-triumphirenden, Herr Thiers, der, eben von London zurückkehrend, in den Saal trat, erwiederte eine Nachricht, die ihm Chambolle brachte, mit einem zweideutigen Lächeln. Was war's? Die Commission für das Dotationsprojekt hat dasselbe verworfen und eine Zahlung von 16 Hunderttausend Francs auf die Supplementair-Credite von 1849 und 1850 als nachträgliche Einrichtungskosten der Präsidentschaft ein für alle Mal vorgeschlagen. Die Minister sollen durch ihr Pochen und Drohen und die Elyséeblätter durch ihren Uebermuth die Sache selbst verdorben haben, die Majorität der Kommission erklärte, sie ließe sich nichts mit der Pistole auf der Brust abdringen. Sie hatte die Absicht gehabt, 3 Mill. zu bewilligen, danach setzte sie die Summe aber sofort auf 16 Hunderttausend Francs herunter. Nun ist der Commissionsbeschluß allerdings noch kein Kammerbeschluß, aber es steht zu hoffen oder zu befürchten, wie man will, daß der Commissionsbeschluß die Majorität erhält. Was dann? Was die Folgen eines solchen entschiedenen Bruches zwischen der Legislative und der Executive? Ein Ministerwechsel füllt die Kluft nicht, die dann klaffen wird zwischen den beiden Staatsgewalten. Dem Präsidenten ist übrigens Thiers' Reise nach England noch fataler vielleicht, als diese Dotationsfrage, es organisirt sich eine förmliche Peterinage nach Sanct-Léonards zu dem greisen Fürsten, der vielleicht länger lebt als man denkt; denn er leidet an der Krankheit Ludwigs XIV., deren regelmäßiger Verlauf einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch nehmen soll.

Man zweifelt nicht mehr an einer vollständigen Versöhnung der beiden Linien des Königlichen Hauses Bourbon, seitdem man alle Legitimisten, wie Montmorency, de Laferronays, Montesquieu, Fezensac u. s. w. nach England reisen sieht.

Der Patrie zufolge wurde zuerst Herr Créton zum Berichterstatter der Dotations-Commission ernannt; da er ablehnte, wählte man Herrn v. Mornay; da auch dieser ablehnte, übernahm endlich Herr Flandrin dieses Amt. Dasselbe Blatt, das übrigens die Maßnahmen der Commission gegen den Moniteur du Soir vertheidigt, giebt folgende Zahlen für die Straßburger-Wahl. Der socialistische Candidat Emile von Girardin erhielt 37,565 Stimmen, der republikanische, Herr Liechtenberger, 13,057, der legitimistische, Müller, 29,539.

Horace Vernet hat versucht, die Anschuldigungen der conservativen Partei gegen den Socialismus auf die Leinwand zu übertragen. Hören Sie nur, auf welche Weise: Eine Guillotine ist aufgerichtet; das Messer hat aufgehört zu arbeiten. Man sieht eine Menge Leichname ohne Köpfe und blutige Säcke, welche die Köpfe enthalten. Alles ist todt. Der Henker, da er Niemand mehr zu executiren hat, will sich selbst guillotiniren; er hat seinen Kopf auf das fatale Brett gelegt. Man sieht überall eine vollständige Zerstörung, und über diesem Chaos schwebt die personificirte Cholera und spielt Triumph-Arien auf einer Flöte. Der Tod sitzt auf der Guillotine, liest eine Nummer der „Voix du Peuple" und hat in der Hand eine rothe Fahne mit der Inschrift: „Republique sociale."

Die neuesten Fälschungen von Banknoten in Frankreich geschehen mittelst der Photographie.

Das Univers hat das goldene, mit Diamanten besetzte Kreuz, welches der in den Juni-Tagen gefallene Erzbischof von Paris vom Herzog von Orleans bei der Taufe des Grafen von Paris erhalten hatte, angekauft, um es dem Erzbischofe von Turin zu verehren. Diese Demonstration soll die vollkommene Uebereinstimmung des Univers und seiner Partei mit dem Benehmen dieses Prälaten ausdrücken. Der bedeutende Preis wird durch Subscription aufgebracht.

Das „Bülletin de Paris" sagt: „Man spricht von Uneinigkeit im Ministerium. Seit mehreren Tagen ward kein vollständiger Cabinetsrath gehalten. L. Napoleon arbeitet nach einander mit den einzelnen Ministern. Fortwährend ist von einer nahen Umgestaltung des Cabinets die Rede. Wie man hört, wird dieselbe durch das Loos des Gesetzes wegen der drei Millionen bestimmt werden." Auch von anderen Seiten wird versichert, daß innere Spaltungen das Ministerium lähmen; im Publikum legt man jedoch auf diese Gerüchte, als eine vorläufig minder erhebliche Sache betreffend, wenig Gewicht.

Der Moniteur berichtet: „Es scheinen hin und wieder Zweifel zu bestehen über die Art und Weise, wie die Abberufung unseres Gesandten Lord Palmerston notificirt worden ist. Die Zweifel über die Genauigkeit, womit Herr Drouyn de l'Huys die Absichten der Regierung erfüllt hätte, entspringen lediglich aus der Vergleichung des Datums des Abberufungs-Schreibens und des Datums der Mittheilung desselben. Einige kurze Bemerkungen werden hinreichen, um diese Vermuthungen zu zerstreuen. Erstens ist das Abberufungsschreiben aus Paris vom 14. Mai datirt, und Herr Drouyn de l'Huys hat es bestimmt am 15ten Lord Palmerston vorgelesen. Zweitens hat Herr Drouyn de l'Huys, ehe er das Abberufungsschreiben vorlas, eine sehr lange Unterredung mit Lord Palmerston gehabt und sich darin bemüht, von Lord Palmerston die Zurücknahme des Ultimatums des Herrn Wyse zu erlangen. Herr Drouyn de l'Huys hat sich hierbei ganz nach dem Buchstaben und dem Geiste der Instructionen der Regierung gerichtet, die vor der Ergreifung der ernsten Maßregel einer Abberufung alle Mittel der Versöhnung erschöpfen zu müssen glaubte. Der Eifer und die Treue, die Herr Drouyn de l'Huys in der Erfüllung seiner delikaten und schwierigen Sendung bewiesen hat, haben bereits von der Regierung ein feierliches Zeugniß der Billigung erhalten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Debatten, die vor der National-Versammlung stattfinden werden, noch besser zur Würdigung der ausgezeichneten Dienste des Herrn Drouyn de l'Huys beitragen werden, indem sie dieselben besser erkennen lassen werden."

In den Kasernen von Paris ist abermals eine Schrift der socialistischen Propaganda mit Beschlag belegt worden. Dieselbe zeigt weder den Namen des Druckers, noch des Verfassers, und führt den Titel: „Handlungen der nächsten provisorischen Regierung." Sie enthält ein Dekret, das in allen Truppenkörpern die Grade der Armee von den Corporals-Tressen bis zu den Obersten-Epaulettes der Wahl der Soldaten übergiebt. Die Brigade-Generale werden von den Offizieren und Unteroffizieren jeder Brigade gewählt, die Divisions-Generale von denen der Division. Der Executiv-Gewalt bleibt bloß die Ernennung der Oberbefehlshaber vorbehalten.

Nach einer neuen im Kriegsministerium angefertigten Veranschlagung wird sich das Budget der Armee für 1850 auf 306,291,000 Fr. belaufen, und die wirkliche Stärke der Armee, die Truppen in Algerien eingerechnet, 365,468 Mann und 84,454 Pferde betragen. Die Errichtung von Gensdarmerie-Brigaden für die 461 Bezirke, welche noch keine Gensdarmerie haben, wird beabsichtigt.

Die Voix du Peuple wird unter dem Titel: Le Peuple de 1850, wieder erscheinen.

Vidal hat E. v. Girardin in der National-Versammlung bereits den Sitz zwischen Flotte und E. Sue reservirt.

Aus Havre wird die Erscheinung einer glänzenden Feuerkugel (am Abend des 5. Juni zwischen 9 und 10 Uhr) gemeldet. Die Kugel hatte den Durchmesser des Vollmonds, aber ein viel helleres Licht, sie bewegte sich in der Richtung von SW nach NO, einen dreißig Meter langen Lichtschweif hinter sich lassend, und verschwand nach einigen Minuten. Auch in Rouen wurde dieses prachtvolle Meteor beobachtet.

† **Paris**, den 14. Juni. [Antrag Grammont's. Die Armee des Bösen.] Daß ich mich in meiner Auffassung von dem Gesetzvorschlag des Generals Grammont nicht geirrt habe, geht deutlich aus der Sprache der ministeriellen Blätter und aus den Worten d. Generals vor der Commission der parlamentarischen Initiative hervor: „Entweder muß die „Armee des Bösen" oder die Regierung Paris verlassen." Wie ich Ihnen schon früher bemerkte, dürfte der Vorschlag, das Gouvernement in eine andere Stadt zu verlegen, in diesem Augenblick wenig Chancen haben, wohl aber ist er ganz dazu geeignet, den Vorschlag einer die Säuberung der Hauptstadt von den Anarchisten betreffenden durchgreifenden Maßregel vorzubereiten und einzuleiten. In Bezug auf die Ausländer sind, wie Sie wissen, bereits Schritte geschehen, indem Hr. Carlier allen Polizei-Commissairen befohlen hat, die verdächtigen Individuen zu erforschen und den Präfecten zur Fortschaffung zu bezeichnen, aber die Ausländer bilden nur den am wenigsten zahlreichen Theil der „Armee des Bösen", über deren Stärke und Zusammensetzung ein höherer Beamter der Polizeipräfektur in einem statistischen Buche u. a. folgende Details bekannt gemacht hat. Nach Herrn Frégier giebt es in Paris 265,000 Ouvriers jeden Geschlechtes und Alters, und unter ihnen 33,000 Individuen, welche, durch das Elend in den Abgrund des Lasters gestürzt, zu jedem Streiche der Verzweiflung bereit sind. Die Diebe, die Betrüger, die Hehler rc. bilden eine Anzahl von 30,172. Die sogenannten Garnis, wo man die Ruhe der Nacht für 2 Stüber verkauft, belaufen sich auf 300 und nehmen alle Abende 6000 wandernde Gäste auf, die vollständig angekleidet schlafen müssen, wenn sie beim Erwachen noch irgend ein Stück von ihrem Anzuge, wie jämmerlich derselbe auch sein mag, vorfinden wollen. Von dieser Kategorie bilden die Weiber, welche von Diebstahl u. s. w. leben, ein Drittheil. Die Polizei kennt alle diese Uebelthäter und überwacht sie, aber nicht immer hat sie hinreichende Motive, um sich ihrer zu bemäch-

---

bestrebt, die Actien à 25 Thlr. an den Mann zu bringen. Auch ihr Opfer ist nur ein ideales. Als fester Hintergrund bleiben vor wie nach die aus dem königlichen Dienst zufließenden Geldströme des Lotterie-Einnehmers Schreiber.

— An den Häusern, in welchen die Revier-Polizei-Kommissarien wohnen, sind seit einigen Tagen, offenbar zur leichteren Auffindung dieser Beamten, ziemlich große Blechschilder — blau, mit dem Kön. preuß. Wappenadler im weißen Felde und der Umschrift: Königl. Polizei-Commissariats-Bureau Nr. . . . — angebracht.

Die zufällig gleiche Form dieser mit den Schildern der Annahmestellen für die Stadtbriefpost hat bereits zu komischen Verwechselungen Veranlassung gegeben.

— M. Der Urwähler-Schnorrer erkennt in seinem Sonntagsblatt dem kleinen Dr. Meyen — welcher wegen „Verleumdung eines Truppentheils (14. Reg.)" zu viermonatlicher Gefängnißhaft in contumaciam verurtheilt ward — auch die Kokarde ab. Ist das pure Einfalt oder die Sehnsucht nach einem neuen Kollegen?

Selbst die Abendpost fällte ein so strenges Urtheil gegen ihren Chef und widerruft dasselbe heute.

— Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Ober-Präsident v. Auerswald zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg ernannt werden solle, und schon dies bis jetzt wohl noch ganz unverbürgte Gerücht verbreitet vielfach Mißstimmung in der Provinz. Sollte denn kein anderer Beamte für die Stelle zu finden sein, daß man uns einen von der Gothaer Partei, zu dem wir kein Vertrauen haben, der hier fremd ist, vorsetzen will!?

— † Die Abendpost meldete gestern Nachmittag: „Heute Abend soll eine Deputation von Brandenburger Stadtverordneten und konstitutionell gesinnten Bürgern hierselbst eintreffen, um das Ministerium zu ersuchen, den Zieglerschen Prozeß nicht vor den gegenwärtigen Brandenburger, sondern vor den Berliner Geschworenen verhandeln zu lassen."

Die Sache, von der die Abendpost zur Einleitung so zeitig in Kenntniß gesetzt worden, ist offenbar eine neue demokratische Demonstration, um den Oberbürgermeister Ziegler seinen gesetzlichen Richtern zu entziehen.

— Am Sonntag gab der hiesige französische Gesandte ein großes Festin, dem auch mehrere unserer Minister beiwohnten.

—* Die Festlichkeit, welche der Treubund am Mittwoch bei Kroll veranstaltet, verspricht in jeder Hinsicht Ausgezeichnetes. Im Voraus machen wir auf die lebenden Bilder aufmerksam, die aus der vaterländischen Geschichte gestellt werden.

— △ Die Schneiderfrauen Biederhoff und Engel, über deren Prozeß wir in unserer letzten Nummer Mittheilung machten, wurden gestern nach Vernehmung von 36 Zeugen von der zweiten Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts schuldig befunden und die erstere wegen wissentlichen Meineides zur schimpflichen öffentlichen Ausstellung als meineidige Betrügerin und zweijährigen Zuchthausstrafe, die Engel aber wegen Verleitung zu diesem Verbrechen und außerdem wegen wissentlicher falscher Denunciation ebenfalls zu öffentlich schimpflicher Ausstellung als meineidige Betrügerin und zu 2½ jähriger Strafarbeit verurtheilt, und gegen beide zugleich die polizeiliche Beaufsichtigung auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

— Vor einigen Wochen berichteten wir, daß der Musikdirector Franz Commer von Sr. Majestät dem Könige die große goldene Medaille für Wissenschaft empfangen habe. Jetzt hat auch der König von Sachsen, als ein Zeichen der Anerkennung der großen Verdienste auf dem Gebiete der alten wissenschaftlichen Musik, dem Verfasser für die Ueberreichung des Werkes: „Collectio operum musicorum Batavorum saeculi XV—XVI. T. I — VIII." die große goldene Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— ♀ Allerdings ist die Presse das wirksamste Gegenmittel gegen die Presse. Nur darf es nicht an beherzten Aerzten fehlen, welche die Arzenei, die bittere, eben so regelmäßig verschreiben, als das Uebel wiederkehrt. Mit anderen Worten: die gute Presse muß eben so viel Kräfte daran setzen, die ewigen Wahrheiten einer rechtlichen und sittlichen Freiheit zu vertheidigen, als die schlechte Presse daran setzt, dieselben zu bekämpfen. Von diesem Gedanken ging unser König aus, als er schon lange vor dem März 1848 den Druck der Censur lüftete, auf daß der Hauch einer freieren Oeffentlichkeit das Land erfrische. Daß dieser Hauch, der beleben sollte, aber schon damals ein Pestodem geworden ist, woher kam das? Es kam ganz einfach daher, weil die revolutionaire Presse die größere Freiheit von der Censur ungleich rühriger und thätiger ausgebeutet hat, als die sogenannte „gut gesinnte." Man höre und man beherzige, was Dr. Eilers im März 1849 darüber schrieb, ein Mann, „der den Bestrebungen des Geistes und Herzens Sr. Majestät nahe genug gestanden, um sie richtig beurtheilen zu können, und der daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß die deutsche Geschichte keinen Fürsten aufzuweisen hat, der mit einem volleren und reineren Herzschlag für Preußens und Deutschlands Wohlfahrt das Scepter getragen."

„Kampf auf offenem freien Felde," sagt Dr. Eilers, „schien dem König das sicherste und ehrenvollste Mittel, die idealen Güter, auf welche alle guten Ordnungen des praktischen Lebens beruhen, sowohl von dem Schmutze zu reinigen, der sich ihnen im Laufe der Zeit angesetzt, als auch sie gegen die räuberischen und zerstörenden Angriffe falsch begeisterter oder um Lohn arbeitender Tagesschriftsteller in der öffentlichen Meinung zu schützen."

„Der König beschloß daher, die Presse von allen hemmenden Schranken zu befreien (lange vor dem März), so weit die Verhältnisse zum deutschen Bunde es nur irgend gestatteten. Indem er aber diesen Beschluß faßte, setzte er voraus, daß die guten Schriftsteller auf den Kampfplatz treten und die schlechten wenigstens neutralisiren würden."

„Und was machten denn die „guten Schriftsteller", von denen der König geglaubt hatte, sie würden, nachdem der Vorwand engherziger Censur weggefallen, auf den Kampfplatz treten, die Lüge bekämpfen, die Wahrheit vertheidigen und jene großen Nationalgüter, namentlich das Königthum selbst, dessen persönlicher Träger die Wissenschaft hoch ehrte, zur Förderung derselben große Mittel hergab und sie selbst, gleichsam in Gold gefaßt, mit Titeln und Ehrenauszeichnungen geschmückt hatte, gegen die Angriffe der Parteien schützen — wie entsprachen diese Männer den gerechten Erwartungen des Königs? Sie fingen an, Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Eine mochte sich „mit dem Lumpenvolk nicht herum schlagen." Der Andere war mit viel wichtigern wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt, der Dritte fühlte kein Geschick zu solchen publicistischen Kämpfen. Kurz, sie thaten nichts, einige sogar das Gegentheil. Auch fehlte es nicht an niederträchtigen Naturen, die nach der Seite des Hofes hin ein höchst servilles, nach der Seite des Liberalismus hin aber ein aufmunterndes Gesicht machten, jenen Wink nachahmend, womit die Griechen ihre Wettläufer zu ermuntern pflegten."

Ob diese Schilderung noch heute zutrifft? Wir wollen es nicht entscheiden, nur darauf achtsam machen, daß es allerdings eine gewisse Selbstüberwindung bedingt: „mit dem Lumpenvolk sich herum zu schlagen," und daß der Angreifer des journalistischen Peches stets auf eine gewisse Besudelung von Seiten desselben gefaßt sein muß. Es giebt aber etwas Höheres als die äußere Reinlichkeit, das ist die innere Reinheit, mit der das Bewußtsein sogar zwischen Blut und Schmutz den Kämpfer durchdringt, das Bewußtsein: „daß man seine Schuldigkeit thue, die das Vaterland von Jedem erwartet" — jene Schuldigkeit, die Nelson vor Trafalgar anrief, und deren Erfüllung wie dort so allenthalben zum Siege führt, zu des Feindes Ueberwindung selbst in des Streiters anscheinendem Unterliegen. Oder blieb England nicht Sieger, ob auch Nelson starb?

— † In dem gestern erwähnten Prozesse des Grafen von Gneisenau vor dem Magdeburger Schwurgerichte vertheidigte sich der Graf auch selbst und zwar mit großer Gewandtheit. Derselbe äußerte unter Anderem: „Wundern muß ich mich nur, daß ein Ober-Landes-Gericht, welches, wie aus dem Antrage auf Amnestie hervorgeht, in der Aufregung des Moments eine so schöne Entschuldigung für die Tumultuanten finden konnte, so wenig Rücksicht auf meine Aufregung genommen und eine Untersuchung gegen mich beantragt hat. Ich glaube, konnte man in der damaligen Aufregung eine Entschuldigung für die Tumultuanten finden, so mußte man eine gleiche Entschuldigung auch mir angedeihen lassen. Wenigstens hoffe ich, daß Sie, meine Herren Geschwornen, in jener Aufregung eine hinreichende Entschuldigung dafür finden werden, wenn in den Artikel Ausdrücke sich eingeschlichen haben, welche besser weggeblieben wären.

In Zeiten der politischen Parteiungen, wie wir sie jetzt noch haben, ist es Pflicht, m. H., einer jeden Partei, also auch der unsrigen, diejenigen Vortheile, welche das Gesetz in unsere Hand legt, eben so gut zu nützen, als unsere Gegner dies thun. Nun, m. H., wir haben in der letzten Zeit viele politische Prozesse gehabt, wo in der Regel Demokraten vor Gericht standen; fast alle haben mit Freisprechungen geendet, lassen Sie nur heute die Gelegenheit nicht vorübergehen, auch ein Mal einen Konservativen freizusprechen. Denken Sie nur an das Sprichwort: „schlägst du meinen Juden, so schlag ich deinen Juden," und kehren Sie dasselbe einmal um in die Negative, indem Sie sagen: „schlägst du deinen Juden nicht, so schlag ich meinen auch nicht." (Allgemeine Heiterkeit, der Präsident klingelt.)

— In Nr. 16. eines hier erscheinenden Blattes: „Die Bürger- und Bauernzeitung", vom 5ten Februar d. J. stand ein Artikel: Berlin, den 6ten Februar überschrieben, der die Beschwörung der Verfassung zum Inhalte hatte, und vielfache ehrenrührige Aeußerungen enthielt.

Der Redacteur der Zeitschrift, Krahmer, aufgefordert, den Namen des Verfassers zu nennen, hat dies verweigert, aber zugegeben, daß er die Correktur des Artikels besorgt habe. Krahmer steht demnach unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die bestehenden Gesetze.

Die Verhandlung sollte heute vor den Geschwornen stattfinden. Krahmer, der gegenwärtig im Polizeiarrest eine Strafe abbüßt, war zum Termin nicht erschienen, weshalb vom Gerichte gegen ihn in contumaciam verfahren wurde. Der Staatsanwalt trug auf zwei Jahre Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde an, der Gerichtshof erkannte auf 18 Monate Gefängniß, Verlust der Nationalkokarde, Confiskation der betreffenden Nummer und Tragung der Kosten.

— † **Das Kriegerdenkmal.** Durch die wahrhaft aufopfernden und patriotischen Bemühungen des Unterstützungs-Comité's für Berg und Mark war es gelungen, außer bedeutenden anderen Sammlungen für die Hinterbliebenen der gefallenen preußischen Krieger im ganzen Vaterland durch patriotische Gaben so bedeutende Mittel zusammenzubringen, daß sein schönes Unternehmen, im Namen aller braven und treuen Preußen den im Kampf gegen Anarchie und Aufruhr in den Jahren 1848/49 gefallenen preußischen Kriegern ein entsprechendes Denkmal zu setzen, gelang. Es ist bekannt, daß hierzu eine mächtige Säule mit dem preußischen Adler und als Platz der schöne Garten des Invalidenhauses hierselbst gewählt wurde. Der heutige Tag, der Jahrestag der Schlacht von Belle-Alliance, war zur Grundsteinlegung des herrlichen Denkmals gewählt.

Bereits vorgestern hatte im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses eine Zusammenkunft der hiesigen und auswärtigen Deputationen, des Unterstützungs-Comité's, der Bau-Commission und des Fest-Comité's zur weitern Anordnung stattgehabt. Zur Vorfeier des heutigen Tages wurde gestern in der Garnisonkirche das Oratorium „Elias" von Felix Mendelssohn aufgeführt.

Obgleich heute Morgen das Wetter keineswegs günstig war und fortwährend Regen drohte, hatten sich doch schon zeitig zahllose Menschenmassen in den Umgebungen des Invalidenparks aufgestellt, und die dorthin führenden Straßen waren von Equipagen und Fußgängern, glänzenden Militair- und Civil-Uniformen und festlich gekleideten Personen belebt. Die Militair- und Civildeputationen, die zur Theilnahme geladenen hohen Stabsofficiere und Behörden versammelten sich in Galla-Uniform im Hofe des Invalidenhauses, während die Zuschauer die Barrieren um den Platz und die zur Seite desselben errichtete große Tribüne füllten. In der Mitte des Platzes, mit der Front nach dem Gang, der, mit Teppichen belegt, bis zum Grundstein in der Tiefe führte, war ein Zelt errichtet, unter dem die Lehnsessel für Ihre Majestäten und die Höchsten Herrschaften standen. Ringsumher war der Platz mit Laubgewinden dekorirt. Gegen 11 Uhr gaben 3 Kanonenschüsse das Signal zur Eröffnung des Zuges, der sich in folgender Ordnung in Bewegung setzte und den Raum um das Rundel des Grundsteins einnahm. Voran das Militairmusikchor, ein Kommando des 2. Garderegiments unter Vortragung von 15 Preußischen Fahnen und Standarten und die Deputationen der in Berlin garnisonirenden Truppen; hiernach die Deputation der Invaliden, der Domchor unter Vortritt des Königl. Musikdirektors Neithardt, der Königl. Feldprobst Bollert mit zahlreichen Geistlichen beider Konfessionen, das Comité für Berg und Mark, geführt von dem Präses, Premier-Lieutenant Harkort I., in seinen Reihen viele der Wittwen und Hinterbliebenen der gefallenen Krieger; die Bau-Kommission und das Festcomité; die Staatsminister, die Generalität und das Offiziercorps, der Magistrat und die städtischen Behörden, die Deputationen der Königl. Behörden, der Universität, mit dem Dekan, Geh. Rath Dr. Casper, in seiner Amtsrobe, die Deputationen der freiwilligen Jäger, der Veteranen, Land-

tigen. Aus dieser Schicht der Bevölkerung gehen die Menschen hervor, welche man nur an den blutigen Tagen der Revolten sieht, die Menschen, welche durch die Gesellschaft hindurch, die sie mit Abscheu und Schrecken erfüllen, den Weg zu den Galeeren oder nach dem Blutgerüste verfolgen. Soldaten aller Angriffe auf die Gesellschaft, stürzen sie sich bei jedem Anlasse und unter jedem Vorwande auf dieselbe. Die Effectivstärke der „Armee des Bösen" beträgt also 69,000 Personen, welche die Staatsgewalt und die Gesellschaft ohne Verlust bekämpfen und Frankreich zu der Peripatie eines ewigen Krieges verdammen. Gegen diese Armee sind die Anstrengungen des Generals Grammont gerichtet, welcher durch seinen Vorschlag die Nationalversammlung in die Lage bringen will, zwischen der Entfernung der Regierung und der Entfernung des bezeichneten Gesindels aus der Hauptstadt zu wählen. Bin ich gut unterrichtet, so hat hierbei eine Verabredung zwischen der Regierung und dem General stattgefunden.

Dieser Tage fuhr der Baron von Saint-James mit seiner Gemahlin und einem Kammermädchen mit der Eisenbahn nach Lyon und nahm ein eigenes Coupé ein. In einem Nachtsack befand sich ein Paket Streichzündhölzchen und eine Flasche Weingeist, diese zerbrach, jene entzündeten sich, das Coupé gerieth in Brand und der Zug konnte erst gebremst werden, als die Baronin gänzlich verbrannt, die beiden andern Personen aber nur leicht verletzt waren.

Paris, Sonntag, 16. Juni, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) Die Dotations-Kommission bewilligt mit 9 gegen 6 Stimmen blos einmal 1,600,000 Francs.

Thiers ist von England zurückgekehrt, dagegen Broglie und Duchatel dorthin abgereist.

Der heutige Moniteur bringt das Deportationsgesetz.

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) **Die Commission trägt mit 9 gegen 6 Stimmen darauf an, nur 1,600,000 Francs zur Bezahlung der Schulden des Präsidenten zu bewilligen. Berichterstatter ist Flandrin. Das Cabinet besteht auf 3 Millionen; der Conflict ist unvermeidlich und wirkt schon jetzt auf die Course. Fünfproc. 92, 65.**

Großbritannien.

* **London**, 15. Juni. Im Hause der Lords sprach gestern Lord Brougham für die zweite Lesung der Kanzleigerichts-Appellationsbill. Lord Stanley griff den 30sten Artikel der Australischen Verfassungsbill an, um das Zweikammersystem für diese Kolonie durchzusetzen. Graf Grey antwortete im Namen des Cabinets, der Antrag Lord Stanley's wurde mit der Majorität von nur einer Stimme abgeworfen. Im Hause der Gemeinen beschwerte sich Hr. Lucius O'Brien über die entsetzliche Behandlung, der sein Bruder Smith O'Brien in Vandiemensland erliege. Sir George Grey antwortete, er habe Befehl ertheilt, die irischen Transportirten mit jeder den Umständen angemessenen Schonung zu behandeln. Darauf erhob sich eine längere Diskussion über die Verkürzung der Arbeitszeit der Kinder in den Fabriken, die Lord Ashley auch dieses Jahr, wie in früheren, anregte, befürwortete und vertheidigte. Die Regierung erkämpfte zwei Siege, den ersten mit 160 Stimmen gegen 159 über Lord Ashley's Antrag, den zweiten über Lord Manner's Antrag mit 181 Stimmen gegen 142.

Thiers wohnte vorgestern hier einer Sitzung im Hause der Lords bei. Herr Ellis führte ihn hin, dort begrüßten ihn zuerst Lord Brougham, dann Viscount Palmerston und der Marquis v. Landsdowne. Ein sehr lebhaftes und, wie's schien, sehr freundschaftliches Gespräch fand zwischen diesen Staatsmännern statt.

Lord Howden, der nach Madrid bestimmte Gesandte, hatte am Mittwoch seine Abschieds-Audienz bei Ihrer Majestät der Königin.

Die Königin von Spanien hat Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben dringend eingeladen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Luftveränderung in Spanien zu versuchen und Valencia oder sonst eine Gegend von besonders mildem Klima zu seinem Aufenthalt zu wählen.

Der greise Bankier und Dichter Samuel Rogers, Verfasser der „Freuden der Erinnerung" u. s. w., hatte, als er am Donnerstag Abends aus dem Hause eines Freundes heimkehrte, das Unglück, von einem Cabriolet übergefahren zu werden. Er liegt lebensgefährlich darnieder.

Herr Ronaleyn Gordon Cunning, ein schottischer Grundbesitzer und leidenschaftlicher Waidmann, hat die Beute fünfjähriger Jagdzüge im südlichen Afrika, in Gegenden, wo noch kein Weißer hingedrungen ist, ausgestellt. Von der Kühnheit und dem Glücke, mit denen Herr Cunning gejagt hat, legen die 18 Löwen, 28 schwarze und 39 weiße Rhinozerosse, die 67 Nilpferde und 105 Elephanten, die er getödtet hat, Zeugniß ab. Seine Löwenfelle sind die schönsten, die es geben kann, und wenigstens für 7000 Thlr. Elfenbein befindet sich im Saale, und darunter ein Paar Elephantenzähne von 9 Fuß Länge.

Ihre Majestät die Königin wird nächsten Dienstag mit ihrem erlauchten Gemahl von der Insel Wight nach London zurückkehren und am 19ten eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast halten.

Der Herzog von Leuchtenberg ist, auf der Rückreise von Madeira nach Rußland, in Southampton angelangt.

Italien.

= **Turin**, 8. Juni. Der Besuch des Königs in Savoyen hat einen sehr guten Eindruck gemacht, anfänglich war der Empfang etwas kühl, denn Savoyen hat durch die Piemontesische Revolution gar zu sehr gelitten. Indeß die einfache, schlichte Weise des Königs und namentlich die hohe Liebenswürdigkeit J. Maj. der Königin gewann schnell die Herzen der treuen Savoyarden. Es zeigte sich indeß gar bald, daß der Jubel und der Enthusiasmus der Savoyarden nur den Allerhöchsten Personen, nicht aber dem Ministerium galt, denn Marquis d'Azeglio und Ritter Paleokapa empfingen in Chambery nicht einen andern Besuch, als den der Behörden. Auch that der König eben nichts, was auf den Gedanken hätte führen können, seine Ansichten seien identisch mit denen des Ministeriums. Davon liefert folgende Anekdote einen Beweis. Eines Morgen's ging der König mit seinen Ministern und Offizieren durch die Straßen Chambery's, plötzlich rief eine Anzahl von Menschen: die Siccardi'schen Gesetze sollen leben! sogleich wandte sich der König zu seinem Minister und sagte: „das geht Sie an, d'Azeglio, ich will von diesem Lobe nichts!"

Turin, 10. Juni. Se. Heiligkeit der Papst hat unterm 23. Mai folgenden Brief an den Erzbischof von Turin gerichtet:

Die tiefste Bitterkeit empfanden Wir schon, ehrwürdiger Bruder, wegen alles dessen, was in dem subalpinischen Königreiche gegen die katholische Kirche, ihre Gewalt und Rechte, wie gegen Unseren und des heiligen Stuhles höchste Autorität, so wie gegen die feierlichen, mit dem heiligen Stuhle eingegangenen Verträge, wie wir wußten, gethan und versucht wurde. Doch können Wir nicht sagen, von welch herbem Schmerze Wir durchdrungen wurden, als Wir zuerst erfuhren, es sei so weit gekommen, daß die weltliche Gewalt mit völliger Mißachtung aller Bestimmungen der heiligen Canones und sogar der kirchlichen Censur und ohne irgend eine Rücksicht auf die zu verehrende bischöfliche Würde zu nehmen, sich nicht gescheut habe, Dich, ehrwürdiger Bruder! den durch Tugend und Frömmigkeit Ausgezeichneten und um Deinen Sprengel bestens Verdienten, zuerst vor ein weltliches Gericht zu laden, dann mit Militair-Gewalt aus Deiner bischöflichen Wohnung zu reißen und Dich in die Citadelle jener Stadt einzusperren. Und um so mehr schmerzt es Uns, daß alles dieses gegen Dich gethan worden ist, als Du, Deinem bischöflichen Amte in musterhafter Weise vorstehend, mit der Tapferkeit und Klugheit, wie sie die Natur Deiner Würde erforderte, die Sache der katholischen Kirche verfochten, ihre Rechte unverletzt, ungeschmälert erhalten, Deinem Clerus die von den Umständen erheischten Weisungen geben und den ungerechten Gelüsten und Beschlüssen der weltlichen Gewalt widerstehen mußtest, heftig bewegt durch eine solche Beleidigung, welche Wir nicht nur als Dir und Deiner Würde, sondern auch als dem gesammten heiligen Episcopate, Uns selbst und dem heiligen Stuhle angethan betrachten und höchlichst beklagen, haben Wir ohne Verzug, der Pflicht Unseres höchsten apostolischen Amtes gemäß, bei jener Regierung wegen dieser Unwürdigkeit reclamirt und Uns darüber beklagt, so wie Wir auch nicht unterlassen hatten, derselben Regierung Unsere Beschwerden zugehen zu lassen, als Wir erfuhren, daß in jenem Königreiche ein den Gesetzen der Kirche und des heiligen Stuhles widerstreitendes Gesetz in Kraft getreten sei. Vornehmlich jedoch haben Wir diesen Brief geschrieben, um Dir, ehrwürdiger Bruder! die Empfindungen Unseres liebendsten Herzens auszudrücken, mit welchen Wir Dich, und zwar mit dem besten Rechte, in dem Herrn umarmen. Deine hohe bischöfliche Tugend, Deine Festigkeit, Deine Standhaftigkeit sind des höchsten Lobes und der allgemeinen Bewunderung würdig. Deshalb wünschen Wir Dir von ganzem Herzen Glück, ehrwürdiger Bruder! daß Du mit furchtlosem und unbesiegbarem Herzen diese Verfolgung wegen der Gerechtigkeit erduldet und so der Kirche Gottes, namentlich dem heiligen Bischofsstande, neue Ehre und neuen Ruhm erworben hast. Mit der innigsten Zuneigung Unseres Herzens trösten Wir Dich abermals und abermals in dem Herrn, damit Du nie in diesem Sturme den Muth verlierst, sondern mehr und mehr all Dein Vertrauen auf Gott setzest, welcher, wie Dir in Deiner Weisheit am besten bekannt ist, bei seinem Kampfe zugegen ist, die Vorkämpfe und Vertheidiger seiner Kirche erhält, stärkt, ermuthigt und auf Uns, die Wir seinen Namen bekennen, von Oben herabblickt, Unsern guten Willen gnädig ansieht, Uns im Kampfe hilft und Unsern Sieg krönt. Deine Bekümmerniß und die Unsrige muß außerordentlich gelindert werden durch das edle Benehmen des Capitels Deiner Metropolitan-Kirche, Deines Clerus und des gläubigen Volkes, welche Dir in diesem Unglück ihre Anhänglichkeit fest bewahren und nicht aufhören, Dir Zeugnisse ihrer Liebe, ihrer Hingebung und ihrer Verehrung zu geben. Was Uns betrifft, so werden Wir sicherlich Tag und Nacht keine Sorgfalt und keine Mühe sparen, die Maaßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, Dir die Freiheit wieder zu geben, die Rechte der Kirche zu schützen und den Gläubigen das Heil zu erringen. Während Uns aber die Hoffnung aufrecht erhält, daß Unsere höchst gerechten Beschwerden und Klagen das gewünschte und gebührende Ergebniß herbeiführen werden, bitten Wir demüthig und inbrünstig den gütigsten Gott alles Trostes, daß er Dich mit den reichsten Gaben seiner himmlischen Gnade tröste und Dir mit seiner allmächtigen göttlichen Hülfe stets gnädig beistehe. Wir freuen Uns endlich, Dir Unsere innigste, Deinen Verdiensten gebührende Liebe zu bezeugen und zu bekräftigen, und ertheilen Dir, ehrwürdiger Bruder, so wie der Deiner Wachsamkeit anvertrauten Heerde, mit der ganzen Inbrunst Unseres Herzens den apostolischen Segen.

Gegeben Rom, 23. Mai 1850. Im vierten Jahre unseres Pontificates.

Pius P. P. IX.

Spanien.

Der portugiesische Legations-Secretair Meneses do Brito Dorio ist mit den Grundzügen zu einem spanisch-portugiesischen Post-Vertrage hier angelangt. Bekanntlich besteht zwischen Madrid und Lissabon von Badajoz an keine ordentliche Poststraße.

Niederlande.

§ **Amsterdam**. Nach Königl. Beschlusse vom 9. sollen die goldenen 10 und 5 fl. Stücke mit dem 23. aufhören, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein und nur noch als Handelsmünze im Umlauf bleiben.

Gravenhaag, 11. Juni. Die Königin-Mutter hat die Landgüter Sr. hochseligen Majestät bei Scheveningen für 239,000 fl. an sich gekauft. Herr Schusler ist zum Sekretair J. K. H. der Prinzessin Luise ernannt und wird derselben nach Stockholm folgen

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. „Dem Vernehmen nach — meldet „Fädrelandet — denkt die Regierung dem Reichstage in geheimer Sitzung einen Bericht über die geführten diplomatischen Verhandlungen vorzulegen, allein es ist kaum wahrscheinlich, daß dies schon in dieser Woche wird geschehen können."

„Flyveposten," die nicht hinter den „Neuesten Postnachrichten" zurückstehen will, hat jetzt auch wichtige Nachrichten aus Berlin vom 8. d. M. aus zuverlässiger Quelle: der Kaiser von Rußland habe sich auf's Bestimmteste für den Abschluß der Friedens zwischen Preußen und Dänemark auf den im dänischen Ultimatum enthaltenen Bedingungen, welchen bereits Palmerston und Graf Meyendorf beigetreten seien, ausgesprochen.

Berliner Börse.

Den 15. Juni. Wenn gleich die Steigerung der auswärtigen Börsen in dieser Woche nicht weiter zugenommen hat, so hat doch, namentlich in den letzten Tagen, die unsrige wieder eine seltene Festigkeit gezeigt, und besonders waren es die Speculationseffecten, denen sich die Aufmerksamkeit des Börsenpublicums zuwendete; die Contremine scheint nicht allein ganz eingeschüchtert zu sein, sondern hat sich sogar zum Theil der Hausse-Speculation zugewendet, so daß dadurch und bei dem sich täglich fühlbarer herausstellenden Geldmangel jetzt die Zeitcourse nicht mehr billiger sind, als sonst, man vielmehr in den meisten Fällen auf spätere Lieferung schon wieder höhere Preise bewilligt. Dadurch eben werden aber Speculanten herbeigelockt; der Speculant kauft nicht gern bei weichenden Coursen, lieber bei steigender Tendenz; er zahlt deshalb lieber auf Zeit höhere Course, als daß er kauft, wenn ihm die Sachen auf später billiger offerirt werden, da er ja doch später auf bessere Preise rechnet, das billigere Ausbieten auf Zeit aber das Gepräge einer weichenden Tendenz ist, und deshalb glauben wir auch an die Möglichkeit, daß die jetzige Steigerung vor der Hand von einiger Dauer sein dürfte. Ist dieselbe noch nicht allgemein, so hat dies eben hauptsächlich in dem wohl noch bis über den Wollmarkt andauernden Geldmangel seinen Grund, da sich während dieser Zeit, außerdem auch im letzten Monate des Quartals, selten Cassakäufer für solide Effecten zeigen, und diese daher, wie von der Speculation, so auch vorläufig von der Steigerung ausgeschlossen sein müssen.

Wir haben bereits in unserm letzten Berichte angedeutet, wie die Politik der Börse langweilig ist, wenn sich keine Neuigkeit von Bedeutung ereignet. Da nun die Befürchtungen eines Krieges ganz in den Hintergrund getreten sind, auch sonst gerade keine besonders wichtige Streitfrage vorliegt, so bedurfte es nur eines geringen Impulses, vielleicht nur der Anregung einiger wenigen Speculanten, um die Börse zu einer steigenden Richtung zu veranlassen.

Zuerst waren es die von der Hamburger Börse ausgehenden Speculationen auf Hamburger und Mecklenburger Eisenb.-Actien, von welchen Bahnen die Einnahme-Berichte fortdauernd günstiger lauten, denen denn auch hier Friedr. Wilh. Nordbahn-Actien folgten, da der Handel in diesem Papier den Pulsschlag der Börse bedingt und auch von dieser Bahn die Einnahmen sich in überraschend steigender Progression gestalten, wodurch die ganze Börse eine bessere und belebtere Gestalt gewann.

Es sind daher auch besonders die genannten Eisenbahnactien, die in dieser Woche vorzugsweise eine Steigerung erfuhren, während die anderen sich weniger im Preise veränderten: Berlin-Hamburger stiegen ferner von 80½ bis 83½, Mecklenburger von 39 bis 40¾, drückten sich durch Gewinn-Realisirungen wieder bis 39½, Magdeburg-Wittenberge ebenso von 56 à 58 à 57½ gemacht und Friedrich-Wilh. Nordbahn erst von 39¼ auf 38¾ gewichen, stiegen dann schnell bis 41, wozu sie heute gesucht blieben; auch Potsdam-Magdeburger hoben sich von 59¼ auf 60½, Köln-Minden von 94¾ bis 95¼ a ½, Oberschlesische A von 103½ bis 104½, B von 101½ a 102½, Cracau-Oberschl. von 68½ a 69½, Freiburger von 70½ a 72, Steele-Vohwinkel von 29½ a 31½, Cosel-Oderberg 70 a 70½, die übrigen waren wenig verändert aber sehr fest, nur rheinische blieben bei dem noch fortdauernden unglücklichen Zwiespalt zwischen Direction und Actionairen zu 39½ offerirt.

Auch von Prioritätsactien stellten sich die gangbaren Sorten meistens höher, zum Theil ½ a 1½ %, nur Thüringer und Magdeburg-Wittenberge waren mehr offerirt und etwas matter; dagegen waren Krakau-Oberschlesische, die stets zu 80 ausgeboten waren, bis 82 gefragt, da die östreich. Regierung die noch in Reserve befindlichen derartigen Obligationen nicht auszugeben beabsichtigt, und auch Steele-Vohwinkel 2. Serie stiegen von 79½ bis 81½, da die vermehrte Betriebseinnahme der Bahn deren Verzinsung immer mehr sichert.

Von Fonds waren Staatsschuldscheine niedriger, 85½ a ¾ a ½, freiwill. Anleihe unverändert, neue Anleihe bis 98 etwas bezahlt und Bankantheile zu 96 a 95½ und heute bis 96½ gemacht; auch von fremden waren alte russ.-englische Anleihe, Schatz-Obligationen und poln. Pfdbr. ½ % höher und poln. Partial-Loose a 500 fl. wurden um 1 Thlr., vergl. alte 300 fl. sogar um 2 Thlr. pro Stück höher bezahlt.

In Wechseln war geringeres Geschäft, namentlich waren Paris, Augsburg, Frankfurt und Petersburg zum alten Preise offerirt, auch Amsterdam und London blieben bei einigem Umsatze unverändert, dagegen war Hamburg ½ % niedriger und Wien schwankte von 85 a 84 a 85½ a 84½.

Berliner Getreidebericht vom 15. Juni.

Der Zustand unseres Marktes ist eigentlich ein nomineller. Der Umsatz stockt mit geringen Ausnahmen fast ganz, dabei ist jedoch eine feste Haltung und ein ziemliches Vertrauen nicht zu verkennen. Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist wohl, daß man einerseits den jetzigen Stand der Preise nicht für gefährlich hält, während solche andrerseits nicht lockend genug sind, um etwas von Belang zu unternehmen. Bei solcher Sachlage ist daher wohl anzunehmen, daß vor der Hand nur allein die stärkeren oder schwächeren Zufuhren den Gang der Preise bestimmen werden.

Weizen bei kleinem Geschäft gut behauptet. Einige Ladungen sind zu folgenden Preisen verwerthet: 89½ ℔ weiß Guhrauer zu 52½ Rt., 88—89 ℔ gelb poln. zu 50½ Rt., heute 2 schwimmende Ladungen Bromberger Ablatung 87 und 88 ℔ im Verbande zu 53 Rt.

Roggen hat sich, nachdem die Preise etwas nachgelassen hatten, wieder einigermaßen mehr befestigt. Verkäufer fordern jetzt etwas mehr, wozu es aber an Käufern fehlt. Von den eingegangenen Aufträgen ist wenig zur Ausführung gekommen, weil die Limiten den gestellten Forderungen nicht entsprechen. Auf Lieferung pr. Juni — Juli blieb zu 27½ käuflich, 27¼ geboten, pr. Juli — August 27$\frac{7}{12}$ bez., 27¾ B., 27½ G., pr. Septbr.—Oktober 28¼ bez. und B., 28⅛ G. — Mehrere Partieen in loco und schwimmend 84—86 ℔ sind zu 28 a 29 Rt. gehandelt.

Gerste hat keine Frage, große 21—22 Rt., kleine 17—19 Rt.

Hafer ganz vernachlässigt und niedriger begeben, in loco zu 15½—17 Rt. nach Qualität. — Eine kleine Partie 54½ ℔ ist gestern zu 16½ Rt. verkauft. pr. Herbst 50 ℔ zu 17 Rt. angetragen.

Erbsen, Futterwaare 27—28 Rt., Kochwaare 29—32 Rt.

Für Rappsaat fehlt zur Zeit die Frage fast ganz, aber nicht minder machen sich Anerbietungen äußerst selten. Lieferungsverschlüsse von der neuen Erndte sind noch nicht gemacht, man hört nur hin und wieder, daß der Productionswerth in den hohen sechsziger Thalern gehalten wird. — Vielleicht bringt uns der Wollmarkt in nächster Woche einen Beginn dieses bis daher noch ganz ruhenden Geschäfts.

Rüböl zur Deckung auf diesen Monat etwas gefragter, sonst ohne Leben. Wir müssen den Markt gewissermaßen fest nennen, ohne jedoch eine eigentliche Besserung seit 8 Tagen angeben zu können. Loco-Waare gilt 10¾ — 10$\frac{7}{12}$ Rt., pr. Juni 10¾ Rt. B., 10$\frac{7}{12}$ Rt. G., pr. Juni — Juli und Juli — August 10$\frac{7}{12}$ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. August — September 10¾ Rt. B., 10$\frac{7}{12}$ Rt. G., pr. September — October 10¾ Rt. B., 10$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. October — November 10¾ Rt. B., 10$\frac{7}{12}$ Rt. G.

Leinöl loco dieser Tage zu 10½ Rt. verkauft, jetzt 11 Rt. B., 10¾ Rt. G., pr. Juni — Juli 10¾ Rt. B., 10½ Rt. G. Mohnöl 13½ Rt., Hanföl 13 Rt. Palmöl 12 — 11½ Rt. Südseethran 11½ Rt. —

Der Vertrieb in Spiritus war in dieser Woche beschränkt, da sich bei den ansehnlichen Lägern zu wenig Bedarf zeigt, und ohne diese der Platzbedarf durch die Landzufuhren gedeckt wird. Für Loco-Waare ohne Faß wurde 14½—14$\frac{5}{12}$ Rt. bewilligt, dagegen gingen die Preise auf Lieferung langsam zurück. pr. Juni und pr. Juni—Juli heute zu 14½ und 14¼ Rt. verkauft, 14½ B. 14¼ G., pr. Juli—August 14½ Rt. bez. u. B., 14¼ Rt. G., pr. August — September 14¾ Rt. bez. u. B., 14$\frac{7}{12}$ Rt. G., pr. September — Oktober 14¾ Rt. B. 14½ bez. u. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 20 Wispel 50 — 55 Rt., Roggen circa 80 Wispel 29 — 32 Rt., Gerste circa 10 Wispel 21 — 23 Rt., Hafer circa 200 Wispel 19 — 24 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 9. bis 14. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 86 Wspl. Weizen, 383 Wspl. Roggen, — Wispel Gerste, 405 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Delsaat, — Ct. Mehl, — Ct. Rüböl, 300 Ct. Leinöl, — Ct. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: 29 Wispel Weizen, 2 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Delsaat, 2365 Ct. Mehl, — Ct. Rüböl, — Ct. Leinöl, — Ct. Thran, — Quart Spiritus.

Summa: 115 Wispel Weizen, 385 Wispel Roggen, — Wispel Gerste (Malz), 405 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Delsaat, 2365 Ct. Mehl, — Ct. Rüböl, 300 Ct. Leinöl, — Ct. Thran, — Qrt. Spiritus.

Vom 20. Februar bis 14. Juni 1850: 10738 Wispel Weizen, 9305 Wispel Roggen, 799 Wispel Gerste, 5527 Wispel Hafer, 291 Wispel Erbsen, 1014 Wispel Delsaat, 45,561 Ct. Mehl, 4085 Ct. Rüböl, 2085 Ct. Leinöl, 972 Ct. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Das Wetter, welches bis vorgestern schön und warm war, ist seitdem bei vorüberziehenden Gewittern kühl und regnigt geworden.

Woll-Berichte.

Leipzig, 15. Juni. Der gestern begonnene und heute beendete Wollmarkt hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen. Am ersten Tage wurden zwar durchschnittlich ½ — 1 Rt. mehr bezahlt als voriges Jahr, heute jedoch, wo das Geschäft sehr flau anfing, erhielten die Producenten höchstens die vorjährigen Preise. Man bewilligte für hochfeine Qualitäten 17 — 19 Rt., für mittelfeine 14 — 16 Rt., und für geringere Sorten 10 — 13 Rt. pr. Stein. Das zugeführte Quantum, welches sich heute noch nicht genau bestimmen läßt, scheint sich auf ca. 50,000 Stein zu belaufen.

Stralsund, 15. Juni. (Zweiter Bericht.) Zu dem am 13. und 14. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Wollmarkte wurden 3600 Ct. herangebracht, wovon ungefähr ⅔ in Preisen von 50 — 60 Rt. Ct., mithin mit einer Erhöhung von ca. 5 Rt. pr. Ct. gegen vorj. Marktpreise, verkauft, der Rest aber zum Stettiner Markte abgeführt wurde. Die Wäsche war im Allgemeinen befriedigend.

Stettin, 17. Juni. Nachdem am Sonnabend Vormittag die englischen und Hamburger Käufer, letztere ebenfalls für englische Rechnung, schon zeitig Ankäufe gemacht hatten, trat eine kurze Stille ein, dadurch veranlaßt, daß die inländischen Fabrikanten sich eine Weile ganz vom Markte zurückhielten; indeß trat schon gegen Mittag wieder ein lebhaftes Geschäft ein, und am Schlusse des ersten Tages waren fast zwei Drittel der zu Markt gebrachten Wollen verkauft. Gestern gegen Mittag war der Rest ziemlich geräumt. Die Preise stellten sich folgendermaßen: Feine Wolle 70 — 80 Rt., in ein Paar Fällen bis 84 Rt., Mittelwolle 58 — 70 Rt., ordinaire (wovon sehr wenig an den Markt kam) 56 Rt. Durchschnittlich war der Markt 2 — 5 Rt. höher, als vergangenes Jahr.

Hauptkäufer für feine Waaren waren Engländer, Hamburger und Berliner Commissionairs für England, und westphälische Fabrikanten, während die sächs. Fabrikanten mehr Mittelwolle nahmen. Nach der polizeilichen Anzeige waren bis gestern Abend gegen 300 Wollkäufer angemeldet.

Das ganze Quantum der in diesem Jahre auf den Markt gebrachten Wolle (Transitwaare und zum Privatlager declarirte mithin ausgeschlossen) belief sich auf 21,149 Ct. 36 ℔, gegen 19,644 Ct. 24½ ℔ im vorigen Jahre. —

Stralsund, 14. Juni. Das zu Markt gebrachte Quantum betrug in diesem Jahre ca. 6000 Ct., 2500 Ct. mehr als voriges Jahr. Was die Qualität der Wollen anbelangt, so waren solche, wenn auch nicht blendend weiß, doch für jene Gegend gut gewaschen; nur waren mehrere Partien durch Futtermangel matter als sie gewöhnlich sind. Die Preise stellten sich um 3, mitunter auch um 5 Rt. pr. Ct. höher als die vorjährigen. — Käufer waren mehr als gewöhnlich am Platze, namentlich inländische Fabrikanten und Großhändler. Das Geschäft begann erst nach Tische, weil die Forderungen der Verkäufer bis dahin zu hoch waren, wurde dann aber so schnell beendigt, daß gegen Abend fast keine Wolle mehr unverkauft war. Nur Wenige, denen die hiesigen Preise nicht hoch genug waren, verluden ihre Wolle nach Stettin. Die angelegten Preise sind von 52½ — 62½ Rt. pr. Ct.

Posen, 14. Juni. Es sind hier bis incl. 12. Juni 9346 Ct. 97 ℔ Wolle gewogen, 12,748 Ct. 100 ℔ zum Verkauf ermittelt und bis incl. 11. d. M. 9908 Ct. 63 ℔ wirklich verkauft worden. Die Preise standen am 9. und 10. am höchsten, in den letzten Tagen waren sie gedrückter, so daß mancher Producent am Dienstage unter dem Montags gebotenen Preise verkaufen mußte. Die ordinaire und Mittelwolle stand um 2 a 5 % höher als im vorigen Jahre und wurde diese von 64 a 77 Rt., die ordinaire von 44 a 64 Rt., feine Wollen indeß nur sehr wenig verkauft. Der Markt hat einen eben so schnellen als günstigen Verlauf gehabt, obgleich das vielfach verbreitete Gerücht wegen der Proklamation der Republik in Sachsen von Wollspeculanten zur Herabdrückung der Preise hat dienen sollen. (?) Aus Polen wurde verhältnißmäßig wenig Wolle hier eingebracht. Die Käufer bestanden größtentheils in Fabrikbesitzern, Geschäftstreibenden und Speculanten des Inlandes, namentlich aus Niederrhein und der Lausitz; von Ausländern war nur ein engl. Kaufmann, dagegen aber Franzosen und Niederländer gar nicht anwesend.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Proclama.

Nach Ausweis der in extenso sowohl an der hiesigen Gerichtstafel angeschlagenen, als auch in den Mecklenburgischen Landes-Intelligenz-Blättern abgedruckten Proclamata vom heutigen Tage sind auf den

26. August d. J., Morgens 10 Uhr,

vor das hiesige Großherzogliche Amtsgericht vorgeladen alle diejenigen,

1) welche an den Nachlaß der in der Nacht vom 31. Januar / 1. Februar d. J. zu Weisenkrug ohne letztwillige Verfügung verstorbenen Demoiselle Louise Knutzen, einer Tochter des verstorbenen Thierarztes Knutzen zu Remplin und dessen zu Schwerinsburg verstorbenen Ehefrau, näheres oder gleich nahes Erbrecht, als die Kinder ihrer verstorbenen vollbürtigen Geschwister, nämlich
   a) die beiden Söhne eines verstorbenen Bruders, des Oeconomen Friedrich Wilhelm Knutzen, als
      aa) der Sattlergeselle Alexander Carl Eduard Ferdinand Knutzen aus Schwerinsburg, und
      bb) der Tambour Alexander Ferdinand Knutzen in der 3ten Compagnie des 2ten Königlich preußischen Infanterie- (Königs-) Regiments
   und
   b) die einzige Tochter einer verstorbenen Schwester Catharina Friederike Johanna Knutzen aus deren Ehe mit dem Königlich preußischen Förster Carl Würfel zu Forsthaus Selchow bei Bahn, Namens Emilie Luise Rosalie Würfel,
   zu haben vermeinen, unter dem constitutionsmäßigen peremtorischen Nachtheile, und
2) welche aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche an den Nachlaß erheben zu können glauben, unter ein für allemal angedroheter Strafe des Ausschlusses

zur Anmeldung ihrer Erbrechte und sonstigen Ansprüche.

Amt Waren, den 29. Mai 1850.

Großherzogliches Amtsgericht.

Die verehrliche Bau-Kommission des Neuen Museums hat aus den bei Besichtigung desselben eingehenden Geldern der Kasse des unterzeichneten Vereins erhebliche Summen zugewendet und diese neuerdings noch um 100 Thaler vermehrt. Wir danken im Namen des Vereins, der durch solche Gaben in der Förderung seines Zweckes erfreulich unterstützt wird.

Berlin, den 15. Juni 1850.

Der Octoberverein für die Versorgung der Arbeiter-Invaliden.

August. Freund. Stachow.

Pferde-Verkauf.

4 Wallachische Wagen-Pferde, 2 Hengste und 2 Stuten, die ersten 5-, die letzten 5½ — 6jährig, breit eingefahren, stehen den Wollmarkt hindurch im Hotel London am Dönhofsplatz für den festen Preis von 350 Thlr. exclusive Zaumgeld zum Verkauf. Näheres beim Portier.

Eine sehr gut erhaltene viersitzige C-Feder-Chaise, passend für einen Gutsbesitzer, steht zum Verkauf Oranienburger-Straße 90 parterre.

Elegant möblirte Zimmer mit Saal, passend für Familien sowie einzeln, sind Friedrichsstr. 191., schrägüber dem Rheinischen Hof. Näheres beim Portier.

Sehr gut sitzende Corsets von verschiedenen Façons, fertige Wäsche, engl. Einfädel-Maschinen à 10 Sgr., Zahnperlen für Kinder sind zu haben Französische Straße Nr. 54. Die Preise sind auffallend billig gestellt.

Ein sehr schöner starker, 10" großer Grauschimmel-Wallach, 6jährig, ein desgl. etwas kleinerer, 4jähr., und 1 kleiner desgl., 5jähr., (sehr elegantes Reitpferd) treffen heute von außerhalb zum Verkauf hier ein. Alle drei Pferde sind kerngesund und ohne Fehler. Näheres Dorotheenstr. 8.

Ein großes geräumiges Haus, in bester Gegend der Friedrichsstadt belegen, wird zu miethen oder kaufen gesucht. Nur Eigenthümer ohne Unterhändler werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter M. N. abzugeben.

Auction von Oelgemälden.

Freitag, den 21. Juni d. J. Vormittags von 10 Uhr und Sonnabend, den 22. Juni d. J. Vormittags von 11 Uhr ab werden in der Friedrichsstädtischen Halle — Kronenstr. Nr. 10. — wegen Erbschafts-Regulirung circa 100 Stück Gemälde, wobei ausgezeichnete Gallerie-Stücke von Rombouts, Basano, Delmont, Pietro de Cartano &c., ferner:

Ein großartiger Tafel-Aufsatz von Pariser Bronce, mit 5 Spiegel-Plateaux, 6 Armleuchtern, 2 Vasen und einer Gruppe von 3 Figuren,

so wie verschiedene holländ., italien. und franz. Bücher, worunter 5 Bände mémoires métalliques;

Sehr schönes antikes Porzellan, eine altdeutsche Büchse, eine Armbrust u. a. G. versteigert.

Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. von 9 bis 6 zu besehen.

Frantz, Königl. Auctions-Commissarius, Kurstr. 53.

Auction von Voll- und Halbblutpferden.

Montag, den 24. Juni, Vormittags 11 Uhr, sollen Dorotheenstraße Nr. 14. 1 Vollblut- und 4 Halbblutpferde des Hrn. Gr. v. Gneisenau versteigert werden, welche daselbst am 22. und 23. zwischen 10 und 2 Uhr Mittags in Augenschein genommen werden können. Dieselben sind 4½ Jahr alt, fehlerfrei, durchaus fromm, vollständig geritten und dienstfähig.

Frantz, Königl. Auctions-Commissarius, wohnhaft Kurstraße 53.

Wetter-Vorausberechnung.

Die geehrten Herren Landwirthe insbesondere erlaube ich mir auf die Berechnung der Temperatur für 7. Mai bis 6. September 1850 u. 1851, Preis à 7½ Sgr., in Comm. bei C. G. Brandis, Berlin, Dessauerstraße Nr. 5., aufmerksam zu machen, damit sie sich überzeugen, daß der Miteinfluß des Mondes und der Planeten berechnet werden kann.

Die Vorausberechnung wird um so wichtiger werden, wenn entdeckt wird, durch welche Miteinwirkung der Mond- und Planeten-Stellungen auch Anlaß zur Wiederkehr gewisser Krankheiten bei Menschen, Thieren und Pflanzen gegeben wird.

Wenn die Temperatur-Grade der Atmosphäre durch die Wiederkehr gewisser Constellationen so erstaunlich regelmäßig hervorgerufen werden, wie nachstehend gezeigt wird, so können auch wohl in den Nerven-Thätigkeiten und in den Functionen der Ernährungs-Werkzeuge solche Erregungen und Umstimmungen stattfinden, daß durch den Zutritt dieses oder jenes Ereignisses Krankheiten entstehen müssen.

1839 war a. am 27. August Saturn in Quadratur mit der Sonne ♄ □ ☉

6 T. später b. am 2. September Merkur in der untern Conjunction mit der Sonne ☿ und ☌ ☉

1850 a. am 4. Juni Jupiter in Quadratur mit der Sonne ♃ □ ☉

5 T. später b. am 9. Juni Merkur in der untern Conjunction mit der Sonne ☿ und ☌ ☉

Die Temperatur war bei Sonnen-

Aufgang am	6ten Tage vorher	2ten Tage vorher	Tage des Eintritts ☿ und ☌ ☉
1839 im Aug. u. Sept.	+ 12,0	+ 11,8	+ 8,8
1850 im Juni	+ 12,2	+ 11,4	+ 8,8
Untersch. 1839 gegen 1850	— 0,2	+ 0,3	0

Untergang am	5ten,	4ten,	3ten,	1 Tage vorher,	T. d. Eintritts ☿ und ☌ ☉
1839 im Aug. u. Sept.	+ 12,7	+ 15,4	+ 17,5	+ 14,7	+ 13,0
1850 im Juni	+ 12,4	+ 16,2	+ 17,8	+ 13,7	+ 13,2
Untersch. 1839 gegen 1850	+ 0,3	— 1,0	— 0,3	+ 1,0	— 0,2

Berlin, den 18. Juni 1850. Schneider.

Ein tüchtiger, erfahrener Brennerei-Verwalter, der die höchste Ausbeute zu erzielen im Stande ist, längere Jahre den bedeutendsten Brennereien vorgestanden und hierüber die besten Atteste vorlegen kann, wünscht unter mässigen Ansprüchen ein Engagement. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt

Hermann Franz, grosse Friedrichsstr. Nr. 161.

Mehrere Brennerei-Verwalterstellen in Rußland sind mir zur Besetzung übertragen worden. — Das jährliche Gehalt, welches bei freier Station vorläufig 300 Thaler beträgt, erhöht sich nach Erlangung der russischen Sprache bedeutend und wollen mich Diejenigen meiner früheren Eleven, welche hierauf reflektiren, baldmöglichst benachrichtigen.

Dr. W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Mein Lager ist durch neue Zusendungen der modernsten Sommerstoffe und Sommertücher jeder Art aufs reichhaltigste ausgestattet, und dürften auch die billigen Preise Nichts zu wünschen übrig lassen.

Eine kleine Partie 2½ gr. Barège-Tücher zu 1¼, 1½ und 2 Rt. 10 Sgr.

J. G. Krüger, Breitestraße Nr. 2.

Wagen-Verkauf.

Eine große gebrauchte Victoria-Chaise, neue elegant und solid gebaute Victoria-Chaisen und Jagdwagen empfiehlt J. Eisenhardt, Behrenstr. 5.

Bei Anwesenheit der geehrten Herrschaften verfehle ich nicht, mein wohlassortirtes Lager zu empfehlen. Alle Sorten mathematischer Instrumente, Barometer, Thermometer, Alkoholometer, Getreidewaagen. Alle Arten optischer Instrumente, als: grosse und kleine Fernröhre, sehr transportabel auf der Reise und von ausgezeichneter Klarheit und Wirkung, so wie auch Marine-Fernröhre, und kann ich die Versicherung geben, dass sie übertreffen und billiger sind, als die täglich angepriesenen sogenannten engl. Fernröhre, die nach 10 Jahren noch wie neu sind, allerdings, wenn man sie nicht braucht, kann man sie noch viel länger conserviren. Ausser diesen obengenannten Gegenständen besitze ich ein wohlassortirtes Lager von allen nur möglichen Façons von Lorgnetten und Brillen, die wegen ihrer Gläser hinlänglich bekannt sind. — Ueberhaupt alles, was dieses Fach anbetrifft, ist bei mir zu haben, mit der Versicherung der billigsten Preise.

E. Petitpierre, Optikus und Mechanikus Sr. Majestät des Königs und akademischer Künstler, unter den Linden Nr. 33.

J. Landsberg u. Co.

Schottische Seidenstoffe à Elle 17½ Sgr. u. 20 Sgr.,
Französische Jaconets „ 6 bis 10 Sgr.
Barèges in allen Farben „ von 7½ Sgr. an,
⁵⁄₄ breite französische Cattune von 5 Sgr. an,
feinste Thibets in allen Farben von 17½ Sgr. an,
brochirte und gestickte Gardinenstoffe offeriren in größter Auswahl **J. Landsberg & Co.,** Schloßplatz Nr. 2.

Die Fabrik

Mohrenstraße Nr. 6., bei der Dreifaltigkeits-Kirche, empfiehlt Bettzeuge in neueren Mustern von 2½ Sgr. an, Doppel- und Hemden-Kattune von 2 Sgr. an, Frauen- und Mannshemden von ⅚ Thlr. — 3½ Thlr., schwarzen Camlott à 6 Sgr., so wie Negligee-Zeuge, Futter-Kattun, Turnleinen, Hosendrell, Angola-Kasemir u. dergl. m. billigst.

Ferner sollen geräumt werden: eine Partie Rock- und Hosenzeuge von 2½ Sgr., Möbel-Dammast à 3½ Sgr., ⅝ Gingham à 2½ Sgr.

Herren-Sommer-Hüte

jeder Art, ganz weich und leicht, auf Reisen und auf dem Lande zu tragen, sehr zweckmäßig, empfiehlt Ed. Noack, Hutmacher Sr. Maj. des Königs, Spittelmarkt und Kurstr.-Ecke Nr. 3.

wehr und Kriegervereine, der patriotischen Vereine und der Schützengilden von Berlin und aus den Provinzen.

Um 11 Uhr verkündete das Hurrah der entferntern Zuschauer die Ankunft Ihrer Majestäten, Allerhöchstwelche die Comité-Mitglieder am Eingang des Gartens empfingen und zu der Baugrube geleiteten. Se. Majestät der König, in der Uniform des ersten Garde-Regiments, fuhren zuerst vor und stiegen unter dem donnernden Hurrah der zahllosen Menschenmenge aus. Ihre Majestät die Königin mit Ihrer K. Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihrer K. Hoh. der Prinzessin Luise und Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, Ihre K. Hoheiten der Prinz Karl, Prinz Adalbert, Prinz Nikolaus Albrecht, Sohn des Prinzen Albrecht K. H., der Prinz von Württemberg &c. und eine glänzende Suite folgten. Se. Majestät führten die Königin unter dem Tusch der Musikchöre zu den Thron-Sesseln und nahmen zwischen Ihrer Majestät und der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Platz. Das Hurrah, das den geliebten Monarchen, Allerhöchstwelcher den verletzten Arm noch in der Binde trug, begrüßte, wollte kaum enden und machte einen sichtlichen Eindruck auf das Königliche Paar.

Sobald Ihre Majestäten Platz genommen, sang die ganze Versammlung den Choral: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut &c." Hinter dem Sitz Ihrer Majestäten hatten sich die Minister, die Generalität und die hohen Staatsbeamten aufgestellt. Nach Beendigung des Chorals hielt der Königl. Feldprobst Herr Bollert eine ergreifende Rede, in welcher er mit kräftigen Worten an die Zeit mahnte, in der die Treue der preußischen Armee sich gegen die Empörung bewährt hat. Die Rede war von dem mächtigsten Eindruck. Hierauf trug der Domchor einen Psalm aus dem Oratorium „Paulus" vor, worauf der Präses des Komité's, Herr Prem.-Lieutenant Harkort, vortrat und mit Genehmigung Sr. Majestät die Bau-Urkunde, so wie das 14 Nummern umfassende Verzeichniß der Gegenstände verlas, die in der ehernen Chatulle in den Grundstein versenkt werden sollten. Se. Majestät der König vollzogen hierauf Allerhöchsteigenhändig die Bau-Urkunde.

Darauf überreichte der Baumeister Herr Brunckow Allerhöchstdemselben auf seidenem Kissen die silberne Mauerkelle und Se. Majestät warfen den ersten Kalk auf den Stein und vollzogen die üblichen 3 Hammerschläge; hierauf thaten die anwesenden Prinzen und Minister und zuletzt Herr Harkort dasselbe. Stehend, den Helm in der Hand, wohnten Se. Majestät hierauf dem von dem Prediger des Königl. Invalidenhauses gesprochenen Seegen und dem ersten Vers des von der ganzen Versammlung gesungenen Chorals „Nun danket Alle Gott" bei. Von erhebender Wirkung war es, daß gerade in diesen letzten Augenblicken die Sonnenstrahlen durch die Regenwolken drangen und die Scene erleuchteten.

Eine Artilleriesalve schloß die Feier, worauf Se. Majestät noch die Mitglieder des Komité's für Berg und Mark und eine Deputation von Pommern sich vorstellen ließen und den von dem Präses, Herrn Harkort, ausgesprochenen Dank für Allerhöchstseine Anwesenheit entgegennahmen.

Ihre Majestäten begaben Sich hier nach der Stelle des Kirchhofes, an der vor wenig Tagen einer Ihrer treuesten Diener, der wackere General v. Rauch, beerdigt worden, und legten zwei von Potsdam mitgebrachte schöne Blumenkränze auf das Grab, eine Handlung der Königlichen Liebe und Dankbarkeit, die Freude und Rührung verbreitete. Unter dem Hurrahruf der Menge bestiegen die Allerhöchsten Herrschaften alsdann die Wagen und kehrten zurück.

Wir bemerken noch, daß Ihre Majestät die Königin Allerhöchstsich mit den anwesenden Hinterbliebenen der gefallenen Krieger auf das Leutseligste unterhalten haben, namentlich war es eine Landfrau, mit der Ihre Majestät längere Zeit sprachen.

Möge dieser heutige Tag und das Denkmal, das aus diesem Grundstein emporwachsen soll, den späten Enkeln für alle Zeiten ein Zeichen sein, daß preußische Treue und Preußische Liebe für König und Vaterland stets über alle Stürme und alle Gefahren siegen werden.

Patriotische Festlichkeit.

Am 19ten d. Mts. findet als eine Nachfeier der Grundsteinlegung des National=Krieger=Denkmals im Invaliden=Park eine Festlichkeit in Kroll's Sommergarten Statt, welche Bezug hat auf die Schlacht von Belle=Alliance und im patriotischen Sinne ausgeführt wird. Außer Tableaux, lebenden Bildern aus der vaterländischen Geschichte und Feuerwerk wird das Lokal Abends brillant erleuchtet und das Concert mit Beethoven's Schlacht=Symphonie unter der Direction des Herrn Musik=Director Wieprecht schließen.

Hierauf Ball.

Die Einnahme ist für den Bau des National=Krieger=Denkmals und für den Unterstützungsfond der 1848—49 invalide gewordenen Krieger.

Anfang des Concertes 5 Uhr.

Entree=Billets zu 5 Sgr. sind zu haben bei dem Kaufm. Hrn. Better, Königsstr. 39. — Fabrikant Hrn. Loeff, Schloßfreiheit 6. — Kfm. Hrn. Brackschall, u. d. Linden 69. — Fabrikant Hrn. Schulze, Leipziger Str. 80. — Schirmfabrikant Hrn. Eisersdorff, Mühlendamm 26. — Kaufm. Hrn. Schmidt, Louisenstr. 63. — Restaurateur Hrn. Gaespe, Landsbergerstr. 100. — Kaufm. Hrn. Dittrich, Invalidenstr. 33., und im Bureau des Treubundes, Jägerstr. 63a. An der Kasse kostet das Billet 7½ Sgr. Das Programm ist an der Kasse zu haben und besagt das Nähere.

Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Die gewöhnlich am Mittwoch stattfindende General=Versammlung im Gesellschaftshause fällt für diesesmal, des im Kroll'schen Locale veranstalteten Festes wegen, aus.

Berlin, den 17. Juni 1850.

Der Treubund mit Gott für König und Vaterland.

Familien=Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ältern Tochter Bertha mit dem Apotheker Herrn R. Kahleyß zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Kemberg, den 17. Juni 1850.

Nathusius, Diac. in Kemberg und Pfarrer zu Gmelo.

Frl. Bertha Jacobs mit Hrn. Assessor Schulze hiers.; Frl. Julie Krug mit Hrn. Dietrich Voigt zu Kaukisch; Frl. Laura von Jessen=Wenserski mit Hrn. Feldmesser Boyen zu Berent; Frl. Karoline Werthheim mit Hrn. Advokat Kaim zu Leipzig; Frl. Malwine Müller mit Hrn. Prediger Schmidt zu Strabow; Frl. Auguste Wolter mit Hrn. Albert Jällich zu Eberkow.

Verbindungen.

Hr. Assessor Johow mit Frl. Marie Hallervorden; Hr. Lieuten. und Kreissecret. Albert mit Frl. Elise Kambly zu Oppeln; Hr. Julius v. Siegroth mit Frl. Wanda Stephany zu Martha.

Geburten.

Die heute Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Hedwig v. Puttkammer, von einem Töchterchen, beehre ich mich anzuzeigen.

Grünewald bei Dublitz, 15. Juni 1850.

Herrmann v. Glasenapp.

Die heute früh halb 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Buch, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Plattenburg, den 18. Juni 1850.

von Saldern.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. v. Paschwitz, von einem gesunden Knaben zeigt entfernten Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Hermsdorf bei Dresden, den 16. Juni 1850.

Eugen Schmidel.

Ein Sohn: dem Hrn. Bauinspector Runge hiers.; Hrn. F. Windschügel hiers.; Hrn. Kreisrichter Hahn zu Lieberose; eine Tochter dem Hrn. Dr. Kornfeld hiers.; Hrn. Gen.=Staatskassenbuchhalter Lohff hiers.; Hrn. Julius Breßler hiers.

Todesfälle.

Frau Wittwe Thomas hiers.; Elise Arnd hiers.; Hr. Wachtmeister v. d. Burg II. hiers.; Frau Regierungsräthin v. Türk zu Potsdam; Hr. Oberregierungsrath King zu Magdeburg; Frau Rechtsanwalt Ehrhart zu Swinemünde; Hr. Gutsbesitzer Lansky zu Savanna; Hr. Sanitätsrath Schuster zu Münsterberg; Hr. Oberamtmann Liborius zu Tauer; Hr. Rittergutsbesitzer Puschmann zu Maslisch=Hammer; Hr. Lieuten. a. D. Grun in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. Juni. Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Besten des Unterstützungs=Vereins von Berg und Mark, und zur Erbauung des National=Krieger=Denkmals. 1) Festmarsch, von Spontini. 2) Prolog, gedichtet und gesprochen von C. Schwinsky. 3) Borussia, Volkslied, von Spontini. 4) Tableau. 5) Ouverture und der zweite Akt der Oper: Ein Feldlager in Schlesien, von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. 6) Das Lied von der Majestät, von W. Taubert. 7) Großes allegorisches Schluß=Tableau. Anfang halb 7 Uhr.

Die Abonnements und freien Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Billets sind im Billet=Verkaufs=Bureau des Opernhauses zu folgenden Preisen zu haben:

Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balkon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Mittwoch, den 19. Juni. Im Opernhause. 66. Abonnements=Vorstellung. Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch=komische Oper in 4 Abthl., von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow. (Frau Brandt=Behrend: Lady Harriet Durham; Herr Ander: Lyonel.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 19. Juni. Ein Prophet.

Friedrich=Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 19. Juni: Das Fenster im ersten Stock, dramatisches Gemälde in 1 Aufzug und 3 Bildern, nach dem Polnischen von F. Minther. (*,* Graf Alfred Herr Guinand vom Stadttheater zu Cöln als Gast.) Hierauf: Der politische Koch, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Franz. von Heine. Zum Schluß: Zum Erstenmale wiederholt: Eine Berliner Grisette, Posse mit Gesang in 1 Akt, von Otto Stolz. Musik von A. Lortzing.

Donnerstag, den 20. Juni. Gastspiel des Herrn und der Frau Heese, vom K. K. priv. Carltheater zu Wien: Die Bekenntnisse, Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. (Julie, Frau Heese, Baron v. Ziemburg Hr. Heese.) Hierauf: Die Schwestern, Lustspiel in 1 Akt von Angely.

Börse von Berlin, den 18. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅓ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103⅞ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅞ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	81⅞ bez.	Schlesische do.	3½	95¼ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	81¼ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅞ G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90 bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40 B.	Magdb.-Wittenb.	4	57½ bez. u. B.
do. Prior.	5	100 bz.	do. Prior.	5	99½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	88 G.	Mecklenburger	4	39½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	83 a ⅞ bz.	do. Prior.	4	94½ bez.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	do. 3. Serie	5	102½ G.
Berl.Potsd.Mgdb.	4	60 a 61½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ a 100 bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	104⅞ bez.
do. Prior.	5	104⅞ G.	do. Lit. B.	3½	102½ G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	72 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32 G.
Cöln-Minden	3½	95½ B.	do. Prior.	5	98 bez.
do. Prior.	4½	101 B. 100½ G.	do. 2. Serie	5	82 B.
do. do.	5	103½ B.	Rheinische	4	39½ B.
Crak.-Oberschl.	4	69½, [illegible] bz.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	88 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior.	4	86 G.	Thüringer	4	63 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a ⅜ bz. B.	do. Prior.	4½	97½ a ⅞ bez.
do. Prior.	5	96½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 bz.
Magdeb.-Halberst.	4	138 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80½ bez.
do. do. do.	4½	95½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	129½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ bez.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79½ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	97½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32½ B.
do. do. neue	4	96½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 bez. u. B.

Die Börse eröffnete auf die Pariser Course vom 16ten niedriger, erholte sich jedoch am Schlusse wieder auf das verbreitete Gerücht, dass bereits wieder höhere Rente vom 17ten über Hamburg hier sei. Staats-Schuldscheine wieder niedriger, dagegen Potsd.-Magd.-Eisenbahnactien merklich höher.

Berliner Getreidebericht vom 18. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10⅙ bz. G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	10⅙ B. 1/12 G.
pr. Juni/Juli	27½ B. ¼ G.	Lein=Oel loco	11 B.
pr. Juli/Aug.	27½ B. ¼ G.	Rapps	64—65 G.
pr. Sept./Okt.	28½ bz. ¼ G.	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	17 — 18	Spiritus loco o. F.	14⅙ bez.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14 G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	14⅙ B. 14 G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb=Oel loco	10⅙ bez. 1/12 G.	pr. Juli/August	do.
pr. Juni	10⅙ B. 1/12 G.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. ¼ G.

Roggen pr. Herbst einzelne Frage, besser bezahlt. Rüböl und Spiritus unverändert.

Berliner Viehmarkt

vom 17. Juni 1850.

Zufuhr:

Rindvieh circa 400 Stück, Schweine circa 1400 Stück, Hammel circa 5000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10 Thlr., geringe do. 7 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10 Thlr., mittel 9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: gute Waare 3½ — 5 Thlr., geringe 2½ — 3½ Thlr.
Zufuhr und Preise blieben im gewöhnlichen Verhältniß.

Butter=Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 17. Juni 1850.

Mecklenburger 19 — 20 Thlr., do. Grasbutter 21 — 22 Thlr., Elbinger 16 — 17 Thlr., Niederung 16 — 17 Thlr., pomm. feine Büchsen= 18½ Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4½ — 5 Thlr. pr. Kübel, Beieger in Tonnen 20½ a — Thlr., Netzbrücher feine 18½ — 19½ Thlr., dergl. gewöhnl. 13 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 13 a 14 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 13—14 Thlr.

Vorräthe bedeutend und Preise gedrückt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Juni. (Passage de l'Opéra.) 5% 92,85.

Frankfurt a. M., den 17. Juni. Nordbahn 42½. Metalliques 5% 79½. Metall. 4½% 68½. Span. 33½. Badische 31½. Kurhess. 32½. Wien 100.

Hamburg, den 17. Juni. Berlin-Hamburg 83½. Köln-Minden 94½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Nordbahn 41. Weizen sehr fest. Roggen 1 höher. Oel stille.

Hamburg, den 18. Juni. Berlin-Hamburg 83½. Magdeburg-Wittenberger 57. Köln-Minden 95. Fr.-W.-Nordbahn 40½.

Wien, den 17. Juni. Metall. 5% 94½. do. 4½% 83. Bank-Actien 1120. Nordbahn 107½. Valuten fester. London 12,1. Amsterdam 165½. Hamburg 176. Augsburg 120. Gold 26½. Silber 19.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 15. Juni. Man fürchtet, daß keine Einigung wegen der drei Millionen stattfinden würde, weshalb Rente flau eröffnete, doch wieder beinahe wie gestern schloß. 3% Rente 56,35. 5% p. C. 93,50, p. ult. 93,65. Bank=Actien 2235. Span. 3% 38½. Nordbahn 446½.

London, den 14. Juni. Consols Anfangs 96 a ¼ ex div., schlossen 95½ a ¾. Span. günstiger. Ardoins 17⅞ a 17½. Span. 3% 38½ a ½. Mex. 31¼ a ½. Russen 107 a 109. Neue Russ. 4½% 3½ a ½. Port. —. Integr. 57 a ½.

Breslau, den 17. Juni. Polnisches Papiergeld 96½ B. Oester. Banknoten 85½ bez. u. B. Poln. 500=Fl.=Loose 81½ B. Schatz=Obligationen 4% 79½ B. Oberschles. Lit. A. 104¼ a 105 bez. u. B., do. B. 102½ G. Breslau=Schweidnitz=Freiburg 72½, 73. Sächsisch=Schlesische —. Niederschlesisch=Märkische 83½ B. Köln=Minden —. Neiße=Brieg 35½ B. Krakau=Oberschlesische 69½ bez. u. B. Krakau. Prior. 4% 83 G. Fr.=W.=Nordbahn 41 a ½ bez. u. B.

Leipzig, den 17. Juni. Leipzig=Dresden E.=A. 125, 124. Sächsisch=Baierische 86½ G. Sächsisch=Schlesische 94, 93½. Chemnitz=Riesaer 24, 23½. Löbau=Zittau Lit. A. 24 B. Magdeburg=Leipzig 211, 210. Berlin=Anhalt —. Krakau=Oberschlesische —. Köln=Minden —. Fr.=Wilh.=Nordbahn —. Altona=Kiel 94½, 94. Anhalt=Dessauer Landesbank Lit. A. 148 G., Lit. B. 118½, 118. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 85½, ½.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 17. Juni. Zufuhren ziemlich belangreich. Roggen und Gerste matter und offerirt. Hafer fest.

Bezahlt wurde weißer Weizen 48 — 58 Sgr., gelber Weizen 40 — 56 Sgr., Roggen 24½ — 28 Sgr., Gerste 19 — 22 Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr. und Kocherbsen 25 — 30 Sgr.

Oelsaaten von nächster Ernte pr. Medio August a 72 Sgr. bez. u. B., nur 70 Sgr. G.

Kleesaat ohne Geschäft, rothe Saat 7 — 13 Thlr., weiße 5 — 10½ Thlr. nominell.

Spiritus a 6½ Thlr. verkauft u. G.

Rüböl rohes in loco 11 Thlr. B., Lieferung ohne Handel. — In Zink keine besondere Kauflust.

Stettin, 17. Juni. Roggen pr. Juni—Juli 27 Thlr. B., pr. Sept.—Oct. 28½ Thlr. gef., ½ Thlr. nur zu machen.

Rüböl pr. Sept.—Oct. 10½ Thlr. bez. u. B.

Spiritus flau, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25 % bez. u. G., mit Fässern 26 % zu machen, pr. Juli — August 25½ % B.

Magdeburg, 17. Juni. Spiritus 20 Thlr.

Woll=Berichte.

Torgau, 12. und 13. Juni. Zum Verkauf an Wolle wurde gebracht circa 4500 Stein, davon verkauft ca. 3000 Stein gegen 2500 v. J. Die bewilligten Preise erreichten ½ — 1½ Thlr. mehr a Stein als v. J. Käufer waren hiesige Fabrikanten.

Hamburg, 11. Juni. Aus Mecklenburg sind einige Zufuhren von neuer Wolle eingetroffen, welche sehr hohe Forderungen gehalten wurden, und sind daher bis jetzt nur einige kleine Posten zu 17½ a 18½ Thlr. begeben worden. Die Stimmung ist im Allgemeinen flau, weil aus England alle Anregung fehlt und außerdem am 12. d. eine Auktion über eine sehr große Quantum Ausländischer Wolle in London stattfinden wird, wovon man einen nachtheiligen Einfluß auf die Preise befürchtet.

Posen, 11. Juni. Obgleich ein großer Theil der von den Ökonomien schon früher noch auf den Schaafen angekauften Wolle zu Markte gebracht worden ist, so ist verhältnißmäßig doch gegen frühere Jahre nur wenig Wolle am Platz und die Preise daher auch weniger gedrückt. Die Preise haben sich bis jetzt nicht nur wie gewöhnlich höher als in Breslau, sondern selbst um einige Thaler höher als im vorigen Jahre gestellt. Für gute Mittelwolle wurden gestern und heute 55 — 65 Thlr. und für einige feinere Qualitäten selbst 75 Thlr. gezahlt, und so im Verhältniß andere Sorten. — Ganz feine Wolle, die indeß nur in geringer Quantität hierher kommt und in der Regel ihre festen Käufer hat, war noch nicht verkauft. Die Producenten halten sehr fest auf ihre Preise und man glaubt nicht, daß dieselben werden gedrückt werden. Die jetzt hier anwesenden Käufer sind fast ausschließlich fremde Großhändler, die kleineren inländischen Fabrikanten, namentlich die Cottbuser ꝛc. werden bis jetzt fast ganz vermißt.

Eisenbahn=Anzeiger.

Berlin=Stettin. Die Zahlung der Dividende von 1½ % pr. 1849 wird gegen den Zins= und Dividendenschein Nr. 2. der 2ten Serie, incl. der am 1. Juli fälligen Zinsen, mit 6 Thlr. 12 Sgr. für die Voll=Actie und 3 Thlr. 6 Sgr. für die Halb=Actie, eben so diejenigen der Zinsen auf die Prioritäts=Obligationen vom 1. Juli c. ab bei der Hauptkasse in Stettin, und am 9., 10. und 11. Juli auf dem hiesigen Bahnhofe geleistet.

Wilhelmsbahn. In der General=Versammlung ist eine Vertheilung von 3½ % Dividende beschlossen; 30,000 Thlr. nicht emittirte Prioritäts=Obligationen werden zum Reserve=Fond geschlagen. — Einnahme pr. 1849: 102,445 Thlr., Ausgabe: 48,538 Thlr.

Inhalts=Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: [illegible]

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.